

Bewertende Erfüllung der Stoffgebühren

X Berlin, 24. April. Das Reichspostministerium bewirkt eine Vorlage an den Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost vor, wonach die Briefbeförderungsschäfte von 10 auf 15 Pf. und dementsprechend die übrigen Postgebühren erhöht werden sollen. Der im Jahre 1868 eingeführte 10-Pfennig-Tarif ist bei dem heutigen Geldwert auch nicht mehr annehmbar imstande, die stetig steigenden Selbstkosten der Post zu decken. Die infolgedessen seit einiger Zeit gespannte Finanzlage der Deutschen Reichspost läßt nach Lage der allgemeinen Wirtschaft leider für absehbare Zeit eine wesentliche Besserung nicht erwarten. Während die Grundpreise von Industrie und Gesamtwirtschaft, der Lebenshaltungsindex und die Arbeitslöhne allmählich um 50 v. H. und mehr gestiegen sind, und die Ausgaben der Post sich dadurch laufend erhöht haben, sind die Postgebühren gleich geblieben, sodaß sich eine immer größere Spannung ergibt. Kein Land der Welt hat noch gleich niedrige Postgebühren, keine Eisenbahn oder Straßenbahn hat so niedrige Tarife wie die Deutsche Reichspost. Es ist daher nicht mehr zu umgehen, daß die Post nunmehr die längst gebotene Angleichung ihres Tarifes an die allgemeine Preisslage nacholt.

Berlin. (Kunstspruch.) In Ergänzung der Wolffmeldung über die beabsichtigte Erhöhung des Briefportos und des Paketportos wird den Blättern mitgeteilt, daß die Vorlage in etwa 8 bis 10 Tagen dem Verwaltungsrat der Reichspost zugeleitet werden dürfte. Die Postverwaltung beabsichtigt eine 50prozentige Erhöhung des Briefportos und ferner in geringem Ausmaße eine Erhöhung des Paketportos. Diese Erhöhung ist nicht schon früher durchgeführt worden, weil die Post annahm, daß die Besserung ihrer Einnahmen bringen würde. Diese Hoffnung hat sich indessen nicht erfüllt. Auf der anderen Seite hat die Post eine Reihe von Verbesserungen ihres Betriebes eingeführt, z. B. die Einrichtung der Geldtauschkämter im Telefonsperker. Dadurch sind ihre Ausgaben erwachsen, die bloß auf dem Anleihebetrag gedeckt werden konnten. Das Gesamtvermögen der Reichspost, das auf 2 Milliarden geschätzt wird, ist mit 470 Millionen Mark belastet und der Ausendienst hat es bloß nicht gestattet, die Anlagen der Post noch weiter auszubauen, wie das Interesse der Wirtschaft es verlangt. Nach Angaben von Wirtschaftsführern betrugen im Durchschnitt die Ausgaben für Postleistungen etwa 1% der gesamten Betriebsausgaben eines normalen Wirtschaftsbetriebes. Die Einnahmen aus der Erhöhung des Portos schätzt die Post auf 50 bis 60 Millionen.

Örtliches und Sächsisches.

Briesa, den 25. April 1927.

— Wettervorberichte für den 28. April.
Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.
Fortdauer des unbeständigen Wetters mit Niederschlags-
schauern bei stark schwankenden Temperaturen. Vorwiegend
lebhafte Winde aus südwestlichen bis nordwestlichen Rich-
tungen.

* Daten für den 26. April 1927. Sonnenaufgang 4.44 Uhr. Sonnenuntergang 7.18 Uhr. Mondaufgang 3.20 Uhr W. Monduntergang 12.10 Uhr N. 1699 gest. der französische Dramatiker Jean de Racine in Paris (geb. 1639). 1711 geb. der Philosoph David Hume in Edinburgh (gest. 1776). 1887 geb. der Dichter Ludwig Uhland in Tübingen (gest. 1862). 1812 geboren der Komponist Friedrich von Flotow auf Gut Leutendorf in Meckl. (gest. 1883). 1812 geb. der Industrielle Alfred Krupp-Essen (gest. 1887). 1888 geboren der Dichter Bruno Hölz in Rostenburg. 1910 gestorben der norwegische Dichter Björnstjerne Björnson in Paris (geb. 1832). 1925 Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten. 1926 gest. die schwed. Schriftstellerin Ellen Key in Strand (geb. 1849).

— Der diesmalige Jahrmarktsontag war nicht von dem Wetter begünstigt, daß man ihm hätte wünschen mögen. Es fehlte die sonnige Witterung, die nun einmal unerlässlich ist, soll der Jahrmarktdrummel voll zur Geltung kommen. Aber trotz des unfruchtbaren Wetters war der Verkehr vornehmlich am heutigen Sonntag nachmittag ein außerordentlich starker. Schon in den Vormittagsstunden leiste der Jahrmarktsbetrieb mit all seinen Begleiterscheinungen ein. Die Eisenbahn brachte noch zahlreiche Marktbesucher und mit den Mittagszügen trafen die Jahrmarktsbesucher in großer Anzahl ein. Aber auch der sonstige Zustrom aus den benachbarten Ortschaften war ein gewaltiger, so daß in den Straßen der Stadt und ganz besonders dort, wo sich der Marktbetrieb abwickelte, gar bald das übliche Gedränge einsetzte. Zeitweise konnte man sich nur langsam zwischen den Budenreihen hindurkämpfen. Das lebhafte Auf- und Abwogen flautete jedoch beträchtlich ab, als in der 8. Nachmittagsstunde ein erneuter heftiger Regenguss einsetzte. Alles suchte Unterschlupf und schützte sich vor den längere Zeit anhaltenden starken Niederschlägen. Als es dann zu regnen aufgehört hatte, sogen es die meisten vor, heimwärts zu ziehen, so daß der Verkehr eigentlich vorsätzlich beträchtlich abflautete. Begreiflicherweise konnte auch später keine rechte Jahrmarktsstimmung auskommen; der Besuch am Abend ließ sehr zu wünschen übrig. Durch die Ungunst der Witterung, die, wie gesagt, am Spätnachmittag in erhöhtem Maße einsetzte und die auch an verschiedenen Buden und Verkaufständen mancherlei Beschädigungen verursachen hatte, haben sich mehrere Händler, die wieder außerst zahlreich vertreten waren, geärgert, ihre Buden vor dem endgültigen Schluß des Freihaltens einzupacken. So daß der Wettergewaltige dem Jahrmarktsgeschäft einen mächtigen Strich durch die Rechnung gezaogen. Wenn auch der Besuch während der zeitigen Nachmittagsstunden in sehr starker war, so ist doch kaum anzunehmen, daß das Geschäft zum Verkehr angemessen war. Es wird vielmehr der größte Teil der Aussteller arg enttäuscht worden sein. — Leider zeigte sich der wettermündliche April auch am heutigen Montag als ein durchaus lauenhafter Gelese. Länger anhaltende Regenschauer wechseln mit Sonnenschein ab, auch die heutige Witterung ist wahrlich nicht dazu angetan, die Jahrmarktsstimmung zu wecken. Und so scheint es, es auch der 2. Tag dem Schluß des vorausgegangenen Sonntags versetzt. — Der Markt erreicht morgen Dienstag立tag sein Ende.

* Ursprünglicher Wohnplatz nachgewiesen. Schon mehrmals sind in letzter Zeit in der Klegrube des Fuhrgeschäftsbes. Schulze in Stadtteil Iroba, die zwischen den Fabriken der GEG. und den Außen des Stadtteils Wierzdorf angelegt ist, von den dort beschäftigten Arbeitern ungewöhnliche Gegenstände „in schwarzer Erde“ beobachtet und teilweise auch gesammelt worden. Diese ließen vermuten, daß sich auf dem Gelände eine ungewöhnliche Siedlungsstätte befunden haben muß, und zwar eine aus den letzten Jahrhunderten v. Chr. Diese Vermutung wurde am Sonnabend bestätigt. Da war der Arbeiter Krause wieder auf Scherbel gestoßen. Herr Lehrer Mietuschin untersuchte die Fundstelle genauer und fand eine Wohngrube nach, die bedenklich im Süden vor-

„Schädel“ Gott angefertigt worden war. Die Grube entdeckte sich unter der ca. 50 Centimeter dicken Quellschlacke noch ca. 40 Centimeter tief in den aufstrebenden Kies hinab. In ihr fanden wir neben Schuhbewurzelneden, den Überresten des ehemaligen Klosterhauses, viele Gegenstände, darunter der Unterteil eines tonnenartigen Gefäßes und Halbstelle des selben und einer Schale. Möglicherweise der, die Arbeiter schon vor einigen Wochen in derselben Riesengruben an anderer Stelle gefunden hatten und die in das 5.-6. vorchrist. Jahrhundert gehören. Hoffentlich sind weitere genaue Grabungen dadurch möglich, damit sich ev. die zu dem Grabfeld, das beim Bau der Wahrwirtschaft „Zur armen Kue“ festgestellt wurde, angehörige Siedlungsschicht nochmals offenbare. Nordöstliche Meldestelle für Urneinschichtsfunde: Gehörte Wirklich in Riesa, erreichbar durch Teil 20.

— Das Dachstuhlbord. Um gestrigen Sonntag brach in dem Hause des Herrn Otto Kirschke, Goethestraße 7, ein Dachstuhlbord aus, der bei dem herrschenden Windes leicht größeren Umfang annehmen konnte. Das hierige Freim. Rettungskorps, das nachmittags 1,5 Uhr durch Melbung zu einem Sturmbord im genannten Hause alarmiert wurde, rückte sofort mit der Motorspritze und der großen mechanischen Leiter aus und bekämpfte das Feuer, das sich in kürzester Zeit über den ganzen Bodenraum verbreitete und durch auf dem Boden liegenden Altpapiere und Brennholz gute Nahrung gefunden hatte, erfolgreich mit drei Schlauchleitungen über das Treppenhaus und die große Leiter. Nach dreiviertelstündiger Tätigkeit war die Gefahr beseitigt und es konnte mit den Auskunftsarbeiten beginnen werden. Während des Brandes mußten die Wohnungen des zweiten Stockwerkes evakuiert werden, wobei sich auch hier die Feuerwehrleute in aufopfernder Tätigkeit beteiligten. Als erste auswärtsiges Wehr war am Brandplatze die Freim. Feuerwehr Möddern zur Hilfeleistung erschienen, die auch mit einer Leitung Wasser gab. Weiter rückten noch die Bauchhammerswehr, die Freim. Feuerwehr Oerstell Gröda und die Abteilung Weißn des Freim. Rettungskorps an, deren Eingreifen aber nicht mehr nötig war. Unter Aufsichtstellung einer Brandwache in Höhe von acht Mann konnte das Freim. Rettungskorps 1,7 Uhr wieder einsieden. Neben die Entstehung des Feuers ist noch nichts genaueres bekannt, doch ist bestimmt nicht anzunehmen, daß das Feuer durch Offendefekt oder Selbstentzündung entstanden ist.

—* Literarische Vereinigung an der Oberrealschule Riesa. Freitag, am 22. April, veranstaltete die Literarische Vereinigung nach längerer Pause wieder einen Theaterabend in Höpfners Saale. Sie ist ihrem Grundsatz treu geblieben, literarisch wertvolle Stücke anzufinden zu machen und aufzuführen, soweit sie den Kräften der Dorfkeller angemessen sind und an die Bühnenemrichtung nicht unerfüllbare Forderungen stellen. Zwei unbekannte Luststücke aus Gotth. Ephr. Lessings Freiheit. Die Matrone von Ebefus" und "Der Schatz", wurden ganz reizend zur Darstellung gebracht. Dankenswert war die literarische Einführung von Gerhard Walda, denn ohne sie wäre die rechte Einstellung zu den Darbietungen dieser "Literaturkunde" nicht ohne weiteres zu gewinnen gewesen. Luststücke unserer Zeit sind in stofflicher und in technischer Hinsicht anders geschaut und geschrieben und andern Zielen dientbar gemacht. Sie sagen zwischen den Bellen oft mehr als in den purzähnlichen Sätzen. Lessing lädt in seinen Freibwerken seine Schauspieler Gedankengänge und Seelengründe zuweilen in längeren Besprüchen klarlegen — eine heikle Aufgabe für die Darsteller. Eine geschickte Regie hatte aber hier den Nebenlügen ergötzlich kontrastierende Handlungen übertragen, sodass der frische Lustspielcharakter gewahrt blieb. Die Dorfkeller beider Einakter lösten ihre Aufgaben ohne Nachlass, den ihnen die leider nicht allzu zahlreiche Zuhörerschaft sollte. Durch deutliche Aussprache ermöglichten die Spieler ein mißliches Verständnis der feinschmeckenden Sprache und der vielen flotten Wendungen im Dialog, für die Lessing seine Zeit — die Zeit der Handwerkerterritorial — erst empfindlich gemacht hat. Besondere Erwähnung verdient das gut gegliederte Bühnenbild, das Walda in ruhigen antiken Formen entworfen und Theatermeister Wagn Lövler eindrucksvoll ausgeführt hatte. Auf dem stumpfen Grau des Hintergrundes taten die rotzigen Kostüme vortrefflich zur Geltung (Kostüme geliehen durch das Kostümverleihgeschäft C. Wezel, Riesa.) Und Herr St. Blumenthal hatte Gelegenheit, in den Räuren sein oft erprobtes feines Stilempfinden zu beweisen. Et etwas unwahrscheinliche, weihlaudierte Rindertisch aus im Heldentum und die modernen Schuhe der Sklavin innerten daran, daß nirgends soviel illusionstreibende Momente lauern wie beim Theaterstück. Doch gehört am Ende auch zu etwas zu einem "Lustspiel". —

Der Bund der Kaufmannsjugend im deutschnationalen Handlungsbüchsen-Verband (Gruppe Niede) hatte Einladung ergehen lassen zu einem Abend, der am Sonnabend im Saale der "Elbstrasse" stattfand. Trotz anderweitiger Veranstaltungen war Besuch des Abends ein guter. Man erlebte mit den jungen Freunden einige Stunden förmlicher Unterhaltung unter der Leitung des unermüdlichen Jugendführers Hans Richter, der die Erwachsenen in begeisterner Sprache willkommen hieß, war der Abend bestens vorbereitet. Die zahlreichen, sehr befallshreibig aufgenommenen Vorführungen, die fast ausschließlich von Mitgliedern der Gruppe der Kaufmannsjugend dargeboten wurden, gingen bestens, und so nahm die Veranstaltung einen reichen befristigenden Verlauf. Den musikalischen Teil (Pianino und Geige) hatten Hans Richter und Hans Eimeler übernommen; sie leiteten den Abend mit dem muntergewordenen Marsche "Deutscher Schneid" ein. An die folgenden Musikvorträge fanden freudigsten Widerhall. Ein Ablender Wortschatz sowie der

Ein hundert Wortspruch, sowie der Gottesspruch „Eiserne Jugend“ ließen erkennen, daß die Kaufmannschaft ernstlich bestrebt ist, sich ihrem Berufe mit voller Ingabe zu widmen. In dem Bewußtsein: Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist – bedachte auch die kaufmännische Jugend die turnerliche Belebung als eine unabdingte Lebensnotwendigkeit, und so rührte es angenehm, daß auch turnerische Vorführungen in die Vortragsfolge aufgenommen waren. Eine Abteilung jugendlicher Turner zeigte eine Reihe wohlgelungener Übungen am Hochbarren. Den Mittelpunkt des Vortrags bildete der Vortrag des Geschäftsführers M. Faust, Dresden: „Was fordert unsere Zeit von der Kaufmannsjugend?“ Er sprach in wohlgemeinten, mahnenden Worten zu seinen jugendlichen Berufskreunden über Pflicht- und Obliegenheiten, die der kaufmännische Beruf an seinen Nachwuchs stellt. Medner appellierte aber auch an das Mitleidsgefühl der älteren Kollegen, an der Erleichterung der jungen mitzuhelfen und dem deutschen Kaufmannstand einen alten, guten Ruf zu erhalten und vor allem auch der Organisation die Treue zu wahren und mitzuarbeiten an Bestrebungen, die dem Kaufmannsgehilfen die Stellung in der deutschen Wirtschaft sichere, auf die er Anspruch erheben berechtigt sei. Die Ausführungen des Vortrages wurden mit starkem Applaus aufgenommen. – Eine letzte schöne Unterhaltung bildete der Vichtbiller-Vortrag „Hamburg und sein Welthandel“. Die umfangreiche Bildreihe, die hochinteressante Einbildung gewöhnte in das ungleichliche, gewaltige Handels- und Schiffsahrtswesen, begreiflicherweise starke Begeisterung aus. Schade, daß die Aufnahmen schon gernumte Zeit aufzuliegen, merkin geblieben. Sie waren sehr schön.

Wiedersehen zwischen Freunden war, was zusammen mit — zum 10. Sat das Gesagte den Briefe soll erfüllt. — Der Vor-
sitzende des Deutschen Kriegs- und Deutsch-nationalen Gen-
talesgebüllen-Vereinandes, Hollige Hiltz, konnte allen
sie auf um das Hochseeslinien der Wands verhindern gewan-
den. Er hat die Männer, der Organisation Parteien entgegenzuwenden und 1895 Görke der neuen Oberst be-
vulterer Führer zu überreichen. Unter beständiger Begleit-
ung Molands Raundorf für erfolgreiche Ver-
einigung die silberne Ehrennadel und als weiteres
Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit eine Teil-
nehmer-Großkarte zu dem in diesem Sommer in Hamburg
stattfindenden Reichs-Jugendtag. — So hat der Elternabend
Anerkennungen einen Blick gegeben in die umfassende
Erziehungsdarstellung an der Kaufmännischen Jugend, und man
hat damit erreicht, was man erreichen wollte. —

— So damit erreicht, was man erreichen wollte. — Heil!
1925 veranstaltete am gesegneten Sonntag abend für ihre Mitglieder und geladene Freunde und Gäste ein geselliges Beisammensein im Saale der „Elbterrasse“. Erfreulicherweise war der Besuch ein guter. Mehrere Ehrengäste, unter ihnen Herr Studiendirektor Dehne, waren der Einladung gefolgt und auch eine stattliche Anzahl tangeständiger Damen trug in hervorragendem Maße dazu bei, der Veranstaltung, die als „Rheintoller Abend“ gedacht und in diesem Sinne bestens durchgeführt wurde, die erwünschte feierliche Stimmung zu verleihen. Die Vereinigung hat erneut bewiesen, daß sie sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens unter bewährter Leitung zu ihrem Vorteil entwickelt hat und den in ihr zusammengeklossenen ehemaligen Handelschülern eine beachtliche Pflegesküte treuer Kameradschaft geworden ist. Das dem so ist, davon legte der gestrige Abend bereits Zeugnis ab. Mitglieder der Vereinigung sowie befreundete Damen und Herren hatten sich dem Festausschuß gern unterstellt zur Verfügung gestellt, und so wurden den dankbaren Zuhörern während des unterhaltsenden Teiles aus dem Gebiete der Musik und des Gesanges schöne Gaben dargeboten. Die Vortragsfolge verzeichnete ferner Sprechvorträge, einen humoristischen Vortrag, sowie das tiefliegende Melodram: „Deutsch ist der Rhein, deutsch soll er sein!“
Ihren Höhepunkt erreichte die Vortragsreihe mit dem reizenden Bildhervortrag „Der deutsche Rhein“. Sowohl all die prächtigen Aufnahmen wie der erläuternde Vortrag waren ganz besonders dazu angetan, die Veran-
staltung als „Rheinischen Abend“ zu bekrönen. Mit Bewunderung und Begeisterung ließ man die vielerlei Schönheiten und Sonderheiten, mit denen das Rheingebiet so reich gesegnet ist, vorüberziehen und dankte am Schluß des Vortrages herzlich, wie auch den übrigen Darbietungen reicher Beifall folgte. — Nach Erledigung der Vortrags-
reihe vereinte ein Tanz, an dem die Freunde noch einige Stunden zu fröhlichem Beisammensein, bis schließlich der alte Walzer den wohlgesungenen Abend, der noch durch einige Ansprachen verfeindt wurde, beendete.

—* Der Widerspenstigen Sämann g. Kom
menden Mittwoch, den 27. April, vormittags führt lt. An
kündigung im Anzeigenamt der bekannte Pferde-Dresseur,
Inspektor Hans Frank vom Verein Pferdebewohu in Dres
den, im „Kronprinz“ sein Verfahren, hößartige Pferde
zu ähmen, praktisch vor. — Ueber die Vorführungen in
Stettin wird berichtet: „Die Fahr-Abteilung stellte einige
Pferde vor, welche sie nicht beschlagen lassen, nicht angieben,
die Peine fangen, teilen, beißen und bergleichen. Im muster
haften, von manchem Humor gewichtigen Ausführungen,
heiste Herr Frank am Pferde, wie man mit ganz einfachen
Mitteln, ohne Gewalt und Schläge oder gar Schmerzen
ebes angeblich noch so gefährliche Pferd in kurzer Zeit nach
einem Verfahren mit Ruhe, Geduld und Sachkenntnis sei
nem Willen gefügig machen kann. Franks ganzes Hand
werkzeug aus genau den schlimmsten Verbrecher besteht
nur aus einer Peine (Peine) und einem Strick. Einem
gefährlichen Pferd aus Stettin, dem dort niemand die
Rähne höheren konnte, schnitt er — wie einem frischen
Schaf — in aller Gelehrtheit einen „Bubikopf“. Die Pferde
verden nicht etwa von ihm mit Peine und Strick gepeitscht;
eine Rede davon; alles ist ganz einfach und sehr human
und zeigt wie falsch im öffentlichen Wirtschaftsleben böse
h. b. verkehrt behandelte und widerrechtlich gemachte Pferde
angefasst werden. Besonders originell war die Vorführung,
wie ein Pferd zu behandeln ist, welches nicht stehen will;
doch wir wollen nichts verraten. Herr Frank wird dieser
Lage noch in Stettin öffentliche Vorstellungen geben, zu
nen jedermann seine „Verbrecher“ (Sind es welche? ? ?)
ringen kann. Er ist ein guter, unerschrockener Pferde
meister, dabei ein kleines Kindchen, aber ein riesengroßer
Pferdefreund. Das ist sein Geheimnis! — Die holländische,
sweidische, Schweizer Armee hat Herrn Frank geholt, um
ihm sein Verfahren einzubürgern; in Wien war er und
ind herum im lieben deutschen Vaterland. Allerweitliche
Erziehung in seiner Weisheit zu wünschen, dann hören
e Pferdeschutzbereiten von selbst auf.“

* Die Befreiungen auf die **Gärttische** Staatsanleihe. Die Befreiungen auf die noch bis zum 20. d. BR. ausliegenden 45 Millionen Goldmark **rozentige** **Gärttische** Staatsanleihe geben erwartungsgemäß ein. Das Publikum findet seinen Vorteil darin, daß e auf Goldmark lautende, also wertbeständige Anleihe von 80 ab zu Vori mit jährlich 2 Prozent ausgelöst ist, so daß eben der festen Vergütung von 6 Prozent — bei dem Leistungsfürst von 95% sind das effektiv 6,26 Prozent — Daueranlagen einen Kursgewinn mit Sicherheit einbringt. Die Möglichkeit, an Stelle der Auszahlung von Zinsen die Eintragung in das Staatschuldbuch zu verlangen, enthebt den Beichner der Sorge um fiktive Aufzehrung und der Bemühungen um Verwaltung und Auszahlungskontrolle. Die Anleihe ist die erste größere langfristige Anleihe, die der Freistaat Sachsen begeben. Das mit und 800 Millionen Reichsmark aufgewiesene Staatsvermögen bietet dafür die volle Sicherheit.

—*) Invalidenversicherung. Am 31. März 1927 ließen im Bereich der Sachsischen Landesversicherungsanstalt 288 278 Renten und zwar 161 498 Invaliden-, Straßen- und Unterbeamten, 29 484 Witwenrenten und 45 814 offizierhauptrenten (mit rund 65 000 Batzen). Gegenüber den Bestandszahlen vom 31. Dezember 1926 ergibt sich somit eine Aufnahme von 2 189 laufenden Invalidenrenten und 708 Witwenrenten, während sich die Waisenrenten auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1926, denen die Waisenrente nur bei Berufs- oder Schulausbildung oder bei Vorliegen von Gedrechlichkeit über das Lebensjahr hinaus gewährt wird, um 8450 Stimme n und rund 22 000 Waisen vermindert haben. Über das Heil- erfahren ist zu berichten, daß die Zahl der Besuche um Heilbehandlung wieder angenommen hat und daß im ersten Quartaljahr 1927 insgesamt 2721 Heilbehandlungen (gegen 16 im ersten Vierteljahr 1926) abgeschlossen wurden, und zwar 1 118 für Lungentuberkulose und 1 603 für andere Erkrankungen. Ende März 1927 befanden sich 2 060 (Ende März 1926 1 779) Kranke in Heilbehandlung, davon 1 006 allein in eigenen Heilstätten Hohwald, Lindenhof und Gottsche-

— "Bad Elster und die Krankenkassen mit-
einer. Die Leipziger Volkszeitung behauptete in
einem Artikel ihrer Nummer vom Donnerstag, die Orts-
kassenkasse Gera habe beabsichtigt, in Bad Elster ein Helm-
errichten, in dem die Kassenmitglieder während der Kur
vergebracht werden sollen, die sächsische Regierung habe
aber abgelehnt, weitere Krankenkassenmitglieder als
reisende zuulassen. Das Blatt bezeichnete diese Maßnahme
Regierung als einen Blödsinn. — Darauf entgegnete die

Zugung des Allgemeinen Verbandes.

von Betriebsrat vom
Jahre 1926 erhielt ih.
eitmalig war der
Vorstand in Dresden
eingeholt unter
gegengenommen.
1927 abgelöst
Richtung werden
he auf Sitzung
als Dresden.
S. G. e. u.
s. & Co.
Kommunalamt.
Möll auf Asten.
in Hamburg.
Landesbau.

• Röthen. (Telunion.) Sonnabend und Sonntag fand die Tagung des Gesamtvorstandes des Allgemeinen Verbandes statt.

Wirtschaftskritik Wang schätzte in der Ausführungsrede die Wirtschaftslage als sehr ernst und kam auch auf den Zusammenhang zu sprechen. Nur uns gebe es nicht um eine Revision des Dokten, so erklärte der Redner, sondern um die Revision unserer Verpflichtungen als solcher. Um überlegen könne nur eine nationale wirtschaftliche Selbsthilfe unserer Wirtschaft helfen.

Um der jetzigen Gesamtvorstandssitzung legte Justizrat Eich in seinem Bericht zur politischen Lage u. a. dar, daß der Parlamentarismus und die Parteiwirtschaft immer deutlicher ihre Unfähigkeit zur sozialen Arbeit zeige. Nach den Neuwahlen in Sachsen, Thüringen und Mecklenburg sei es in allen drei Ländern unmöglich gewesen, tragfähige Regierungen zu schaffen. Der Parteisektor regiere, das heißt, es gebe keine wirkliche Regierung. An dem inneren Glanz Deutschlands habe auch der Eintritt der Deutschen Nationalen in die Reichsregierung nichts geändert. Es habe unsachliche und lächerliche Maßnahmen wie das Arbeitsministerium, die Verlängerung des Handelskonsortiums mit Frankreich und die Zustimmung zu Stresemanns Güter-Umlaufvertrag nicht verhindern können. Die Konfobatsverhandlungen seien allen Abstimmungen zum Trotz schon weit fortgeschritten. Der Allgemeine Verband befürchtete von dem Abschluß weiterer Konfobats, insbesondere des Reichskonsortiums, eine Beeinträchtigung unverzichtbarer Staatsrechte. Die geplante Verlängerung des Republikschutzgelegetes forderte schärfsten Widerstand heraus. Die Deutschen Nationalen würden offensichtlich nicht ihre Hand zur Verlängerung dieses Gesetzes bieten. Es sollte die nationalen Truppen kämpfen und tatheretet zu machen, damit sie nach dem Scheitern der opportunistischen Politik eine Politik der sozialen Staatskunst und des nationalen Föderalismus kraftvoll durchführen könnten.

Billing-Olympia-Prozeß in Leipzig.

vda. Leipzig. Im Prozeß Billing-Olympia vor dem Stadtkreisgericht zum Schutze der Republik waren am Freitag noch die Jungen Mahraun, Oberst v. Luck und von Wittenberg-Schell, der Führer des Billingbundes in Kiel vernommen.

In der Sonnabend-Vorlesung wurde Major von Sodenstern vernommen, dessen Vereidigung zunächst ausgesetzt wurde. Kurzzeit ist der Schriftleiter der "Deutschen Zeitung", früher war er Bezirksleiter des Bezirks Berlin-Brandenburg vom Billing. Er sagte aus, Rätselhage sei an ihm auf die Redaktion gekommen und habe ihm erzählt, daß er den Bericht etwas anders abgeschafft habe, als die Dinge sich wirklich zugespielt hätten, um die politisch unfaire Ordensleitung aufzufordern. Gegen seinen Willen sei, wie Rätselhage weiter erzählte, das Protokoll in die an das Wehrministerium gelangte Denkschrift umgearbeitet worden. Gegenüber verschiedenen Vorhaltungen des Vorsitzenden blieb der Zeuge dabei, daß er diese Denkschrift nie besessen und auch nie gesehen habe.

Weiterhin sagte der Zeuge, Rätselhage habe ihm gesagt, er hätte stark überredet und dies aufgezogen und würde das auch als Zeuge vor Gericht sagen. Der Vorsitzende bemerkte, daß Rätselhage sich jetzt wieder auf den Standpunkt des Protokolls stelle, woraus der Zeuge v. Sodenstern bestreite, daß dann Rätselhage Zeugen für die angeblichen Ausweichungen Sodensterns benennen solle.

Sehr bewegt gestaltete sich die Generalüberstellung des Jungen v. Sodenstern mit dem Jungen Rätselhage. Rätselhage hat, seine Auslagen immer von dem Standpunkt aus zu betrachten, daß sein Bericht ohne seine Einwilligung in die Toffesslichkeit gelangt sei. Das sei für ihn eine Katastrophe gewesen. Am Januar dieses Jahres sei er aus Geschäft und Wohnung exmatrikuliert worden. Es ist klar, so saite Rätselhage, daß ich verloren mukte, die Sache aus der Welt zu schaffen. Ich möchte denjenigen Anwesenden sagen, dem, wenn seine Existenz in Gefahr steht, nicht jedes Mittel zu seiner Rettung recht ist. (Bewegung.)

Der Vorsitzende erwiderte darauf mit erhobener Stimme: "Na, erläutern Sie mal!"

Auf Fragen des Rechtsanwalts Bloch erklärte Rätselhage, er habe in der ersten Auswallung der Ordensleitung eins auswischen wollen.

Vorsitzender: "Na, die erste Auswallung hat ziemlich lange angehalten." (Heiterkeit.)

Auf eine Frage des Jungen v. Sodenstern gab Ministerialrat Schönnau die Erklärung ab, daß das Verbot des Billing nicht auf die Mahraun'sche Denkschrift auszuführen sei.

Neben die Ziele des "Billing" von dem Vorsitzenden befragt, erklärte v. Sodenstern, daß nach seiner Ansicht auch jetzt noch mit allen verfassungsmäßigen Möglichkeiten eine nationale völkische Zukunft auf dem Wege über eine nationale Regierung erstrebt werden müsse. Gewalt oder verfassungswidrig Mittel lehne er ab.

Als der Vorsitzende auf die machtpolitischen Ziele des "Billing" hinwies, erklärte der Zeuge, daß diese machtpolitische Bewegung rein geistiger Art sein sollte.

Eine Frage des Rechtsanwalts Martin, ob von Sodenstern beim Reichspräsidenten Martin, ob von Sodenstern, bei der Vaterländischen Bewegung sei, bejahte der Zeuge. Neben die vaterländische Bewegung sei dabei nicht gesprochen worden. Nun weggehen habe ihm der Reichspräsident gesagt: "Nun sorgen Sie dafür, daß in der nationalen Bewegung endlich Ruhe eintritt und mir von rechts keine solchen Schwierigkeiten gemacht werden."

Als Rechtsanwalt Martin auf einen bei den Alten sich befindlichen Brief des Reichspräsidenten ausmerksam machte, warin der Reichspräsident schreibt, er habe Sodenstern kurz abgesetzt, dieser habe auch über die Bedeutung der vaterländischen Bewegung in Brüchen gesprochen, erklärte der Zeuge, er könne sich diesen Brief nicht erklären.

Später wurde noch u. a. Oberst a. D. a. Knauer vernehmen, der sich über die Errichtung des Aufmarschplanes äußerte. Dieser sei gedacht gewesen als Abwehr gegen einen Kommunistenaufmarsch.

Nach Beendigung der Jungenvernehmungen wurde die Verhandlung auf Montag vorzeitig vertagt.

Parteitag der Nationalsozialisten in Essen.

Blutige Zusammenstöße.

* Essen, 24. April. Zu dem hier am Sonnabend und Sonntag stattgefundenen zweiten Parteitag der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei war Adolf Hitler, die Abgeordneten Straßer und Heide und ferner der Führer der schwedischen Nationalsozialisten Dr. Gustavsson eingetroffen. Bei den am Sonnabend abend veranstalteten Massenversammlungen kam es zu Zusammenstößen, und zwar neben mehreren Einzelangriffen auf Nationalsozialisten im Segen-Wirtel zu einem größeren Zusammenstoß, bei dem mehrere Schlägereien entstanden. Verletzt wurden zwei unbeteiligte Personen durch Schüsse in Oberbirschel und Eggers. In einer Versammlung im Kaiserpark in

Dr. Reinhold über Finanz- und Wirtschaftspolitik.

vda. Dr. Reinhold, der frühere demokratische Reichsfinanzminister, hielt am Sonnabend auf dem Hamburger Parteitag der Demokraten, ein längeres Referat über Finanz- und Wirtschaftspolitik in der Zeit der Wirtschaftskrise.

Er setzte sich dabei polemisch auseinander mit seinen deutschnationalen Gegnern und mit demjenigen dem Zentrum gestellten Finanzminister Dr. Köhler, dem er es zum Vorwurf mache, daß er entgegen der bisherigen Tradition seinen Vorgänger beschädigt habe.

Reinhold erklärte, als er ins Amt gekommen sei, um das in die Tat umzusetzen, was die Demokraten in der Opposition gefordert hatten, habe er von vornherein eine Gruppe der Bürokratie gegen sich gehabt, die sich nicht gewöhnen konnte, die Dahlen anders als föderalistisch anzusehen und die wirtschaftlichen Gründe in den Vordergrund zu stellen. Man sei sogar an das Kabinett und den Reichsfinanzminister gegangen, um seine Pläne zu verhindern. Er selbst habe stark gefüllte Reichskassen vorausgesetzt und trotzdem gesteckt die Wirtschaft mit zwei Millionen Arbeitslosen.

Dr. Reinhold gibt zu, daß der von ihm damals ins Auge gefasste Steuerabbau ein langer und gewalter Schritt gewesen sei. Hätte sich die Wirtschaft nicht gehoben, so wäre seine Politik allerdings ein Fehlschlag gewesen. Sein Plan habe damals zu einer gewissen Parteigehälfte geführt, weil der Rechten und dem Zentrum immer gezeigt worden sei, Steuerabbau sei unmöglich. Der Deutschenationale Krieg habe ja damals für den Herbst die Katastrophe vorausgesagt. Die Entwicklung habe jedoch ihn, dem Rechten, recht geben. Wenn man im Frühjahr 1928 die Steuerentlastung nicht vorgenommen hätte, würde das Reich wieder einen Milliardenüberschuss gehabt und dem Auslande ein ganz falsches Bild unserer Leistungsfähigkeit gegeben haben. Wohin eine Überschuskswirtschaft im Staat führe, habe der Karmat-Prozeß gezeigt, der die Verschwendungen der Post gelöst anscheinend habe.

Vom Herbst 1928 an seien dann die Angriffe auf die demokratische Finanzpolitik verstummt und Bergt habe sogar formal erklärt müssen, die Deutschen Nationalen hätten sich geteilt.

Reinhold setzte sich dann mit der Statstrete des Deutschen Nationalen Oberhofen auseinander. Er behauptete, daß fast jede vorgebrachte Ritter und jedes von Oberhofen erwähnte Argument falsch gewesen sei. Dr. Köhler habe denn auch berichtigend zugeben müssen, daß Reinhold die Referenzen des Reichs nicht verhindert habe. In einem Teil der Presse sei jedoch das Unglück bereits angerichtet gewesen, in ihr sei sogar eine Anklage Reinhards vor dem Staatsgerichtshof gefordert worden. Public seien die verschwendeten Ressourcen wieder dagegen, als man sie zu Viehbedügen für die süddeutschen Staaten brauchte.

Der Redner wiedert dann noch den Vorwurf zurück, ob er für die Erwerbslosen keine Beiträge in den Staat eingesetzt habe. Er verwies darauf, daß die gegenwärtige Koalition mögliche Ersparnisse am Kreditamt unterlassen habe. Desgleichen bekämpfte er den vorläufigen Finanzausgleich, der mit zwei Jahren viel zu lang bemessen sei. Die vom Innensenator a. D. Rendel befürwortete Souveränität der Länder erkennt er nicht an, er ist vielmehr Anhänger des gesetzlichen Einheitsstaates.

Dr. Reinhold forderte eine rasche Verwaltungsaufreform und verurteilte die Erhöhung der Wirtschaftsentzündung für Bayern, die dieses Land der Notwendigkeit zum Trotz entgeht. Seine eigene kleine Verwaltungsaufreform im Finanzministerium könne von anderen Ministerien sehr wohl nachgeahmt werden. Weiter forderte Dr. Reinhold eine Steuerreform, namentlich eine Herabsetzung der Einkommensteuer und eine Vereinfachung der Steuerverwaltung und Steuerrechnung.

Am Schlus entwistete der Redner ein demokratisches Wirtschaftsprogramm. Er verlangte einen Abbau der Zollmauer, eine vernünftige Gestaltung der Arbeitsmarkt und schloss unter dem lebhaften Beifall der Versammlung mit den Worten: "Die deutsche Republik wird sozial sein oder sie wird nicht sein!"

Demokratische Wirtschaft und Sozialpolitik.

vda. Hamburg. Der demokratische Parteitag beschloß sich am Sonnabend, nachdem er den Vortrag Dr. Reinholds über die Finanzpolitik entgegenommen hatte, mit der Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Das Hauptreferat hielt der Reichstagabgeordnete Erlesens, der auf die enge Verbundenheit dieser beiden Gebiete hinwies. Die einzige wertvolle Sozialpolitik erklärte er in der Steigerung der Kaufkraft. Und wiederum zu einem Aufblühen der Wirtschaft führe. Aus einem englischen Reisebericht über die Gründe der amerikanischen Überlegenheit übernahm der Redner eine Reihe von Ziffern. Der Erfolg eines Unternehmens hänge ab von den Kenntnissen und Leistungen des Personals, nicht aber von der Größe der Dienststelle, ferner von großem Umlauf bei kleinem Aufwand, Schnelligkeit des Warenumschlags, Aufkäufer anstelle von Tageslohn, regelmäßige Ausprägungen mit der Konkurrenz und Wohlhaben der Arbeiter und Angestellten. Die Nationalisierung hat nach Erlesens auch in Deutschland schon wesentliche Fortschritte gemacht, es steht nur noch der nötige Absatz durch Stärkung der Kaufkraft. Der Redner wies ferner auf die Steigerung der Erwerbslosigkeit durch die Reparationslasten und die Zusammenhänge der Sozialpolitik mit der Handels- und Polizeipolitik hin. Niedrige

Alten-Eßen kam es zu einer heftigen Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Von den Versammlungsmitgliedern wurden etwa 20 Personen durch Messerstiche und Schläge verletzt. Ein starkes Polizeiaufgebot kehrte die Ruhe wieder her.

Schulgesetz, Preistreiberei, Zollzoll.

vda. In verschiedenen Zeitungen sind über diese drei Fragen Meldungen enthalten, die nach unseren Informationen an den zuständigen Stellen noch verfehlt sind. So heißt es, daß das neue Schulgesetz im Gegensatz zu dem § 146 der Reichsverfassung, der die Simultanenschule als Regelschule vorzieht, für alle drei Schularten Simultan Schulen, konfessionelle und weltliche Schulen, gleiche Entwicklungsmöglichkeiten schaffen will und daß das Gesetz demnach einen verfassungshindrenden Charakter haben würde. Der Inhalt der neuen Schulvorlage steht aber bisher noch nicht fest, es haben nur erst ganz lose Verhandlungen darüber stattgefunden, und es ist noch kein Entwurf auch nur im ersten Stadium fertiggestellt. Beabsichtigt ist jedoch, die Vorlage noch vor den Sommerferien dem Reichstag zugehen zu lassen, damit sich schon im Laufe des Sommers der Reichstagsausschuss damit beschäftigen kann.

Eine Änderung des Pressegesetzes ist beabsichtigt, aber es besteht noch nicht einmal Klarheit darüber, ob nur einzelne Paragraphen abgeändert werden sollen oder ein ganz neues Gesetz gemacht werden soll.

Ohne füllten nur die ausländischen Volkssachen. Untere ganze Handelspolitik sei ein lästiges Durcheinander, bei dem die kleine und mittlere Handelsindustrie völlig vernachlässigt werde. Die demokratische Handelspolitik kämpfe für die deutsche Qualitätssicherung in Stadt und Land.

Dr. Hollinger-Bremen behandelte die Mittelstands-politik, wobei er an die einbrüderliche Mittelstandsbildung der demokratischen Partei erinnerte. Er betonte die Notwendigkeit eines sozialen Eingreifens in einem gewissen Umfang an, um den Mittelstand zu unterstützen. Großer Wert sei zu legen auf den Zusammenschluß des Handwerks und des Einzelhandels in Berufsorganisationen, der steuerlichen Überlastung des Mittelstandes muß ein Ende gemacht werden.

In der Aussprache führte der preußische Landtagsabgeordnete Hauke Behnke über die Höhe der Gewerbesteuern, die am höchsten in Sachsen sei. Die Steuerreform müßten sozial gestaltet werden.

Dr. Raueder als Vertreter der demokratischen Arbeitnehmer trat für einen umfassenden Steuerabbau ein. Die Arbeitnehmerdienst müsse, um in Lohnfragen etwas zu erreichen, eine feste Einheitsfront bilden. Es sei sehr bedauerlich, daß die Christlichen Gewerkschaften nicht mehr bereit seien, mit den anderen Gewerkschaften in einzelnen Fragen der praktischen Politik zusammenzugehen. Notwendig sei eine baldige durchgreifende Lohnsteuerhöhung.

Major Hauke-Rathenow verlangte Abstimmung im Reichstag. Minister a. D. Goehring führte aus, daß mit Ausnahme von Dernburg noch der Revolution außer Reinhold kein Finanzminister das nötige Wirtschaftsverständnis gehabt habe. Unsere Steuerreform sei viel zu groß. Alle Versuche zur Steuerentlastung seien jedoch nutzlos, wenn im Reichstag immer wieder neue Ausgaben verlangt würden.

Im weiteren Verlauf der Aussprache empfahl Professor Baumgarten-Kiel die Annahme einer Entschließung, die das Konkordat ablehnt. Allerdings liege der Demokratie nichts ferneres als wieder einen Kulturfrieden herbeizuführen. Die Demokraten, die die ungeheure Verdienste des Zentrums um den Aufbau Deutschlands immer gern anerkannt hätten, könnten wahrscheinlich keine Freude davon haben, wenn das anteilige Koalitions-Verhältnis durch den schwedischen Kulturstreit bedroht werde.

Auch der preußische Handelsminister Dr. Schreiber griff in die Debatte ein.

Jungdemokratische Kundgebung.

Anlässlich des Reichsparteitages veranstaltete die Jungdemokratische Arbeitsgemeinschaft Hamburg eine große öffentliche Kundgebung, bei der jungdemokratische Führer über das Thema Jugend und Politik sprachen. Der Grundton aller Reden war das Bekennen zu Staat und Volk, zur Republik, wobei die Redner betonten, daß man eine wahrhaft demokratische und soziale Republik schaffen müsse. Daß sei nötig, daß die Jugend politische Aktivität entwickle.

Am Schlus entwistete der Redner ein demokratisches Wirtschaftsprogramm. Er verlangte einen Abbau der Zollmauer, eine vernünftige Gestaltung der Arbeitsmarkt und schloss unter dem lebhaften Beifall der Versammlung mit den Worten: "Die deutsche Republik wird sozial sein oder sie wird nicht sein!"

Bei der Verteilung der Ressourcen wurde unter lebhaftem Beifall Reichsminister a. D. Koch-Weber wiedergewählt. Diestellendevertretenden Verteilung wurde unter Frau Ministerialrat Dr. Bäumer-Berlin, Staatspräsident Dr. Sieber-Stuttgart und Staatspräsident a. D. Helmrich-Karlsruhe. Neu in den Vorstand gewählt wurden unter lebhaftem Beifall Reichsminister a. D. Dr. Reinhold-Dresden, Oberbürgermeister Koch-Berlin und Direktor Stern-Berlin. Zu den für den Vorstand kooptierten Mitgliedern wurden neu hinzugewählt der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aichholz, der oberbürgerliche Ministerpräsident a. D. Tanzen.

Damit war die Tagesordnung des Parteitages erledigt. Auch über diese Frage haben bisher nur lose Besprechungen in den Ressorts stattgefunden.

Bezüglich des Zuckergesetzes hat der Reichsminister für Landwirtschaft im Reichstag angekündigt, daß eine Vorlage im Laufe des Juni oder Juli dem Reichstag zugehen werde. Weiteres lädt sich aber darüber noch nicht sagen, die Besprechungen der Ressorts darüber sind noch nicht abgeschlossen. Es ist daher auch noch nicht bestimmt, daß eine Erhöhung des Zuckergesetzes um 50 Prozent eintreten werde. Die ganze Frage hängt mit der Erneuerung des jetzt geltenden Zolltariffs zusammen, der am 31. Juli abläuft.

Schweres Autounfall bei Homburg vor der Höhe.

Homburg v. d. H. (Funkspruch.) Heute nacht gegen 12 Uhr versuchte ein mit 6 Personen besetzter Kraftwagen auf der Fahrt von Homburg nach Frankfurt einen vor ihm fahrenden Wagen zu überholen. Hierbei prallte der Wagen gegen das zu überholende Auto, geriet ins Schleudern und überschlug sich mehrere Male. Die Insassen wurden mit ungeheurer Wucht auf die Straße geschleudert. Vier Personen wurden getötet, zwei schwer verletzt. Der andere Wagen schlug um, ohne daß die Insassen Schaden nahmen.

Mietvertragssammlung.

Der Gewerbeverein Sachsen im Bund Deutscher Mietvereine, Sitz Dresden, und der Allgemeine Mietbewohnerverein Dresden veranstalteten am Freitag im großen Saale des Ausstellungspalastes eine von rund 1000 Personen besuchte Versammlung, in der gegen die Mietverhöhung und die vom Banktag beschlossene Mietzinsverteilung Stellung genommen und im besonderen die sächsische Verordnung über die Förderung der Wohnungsbauwirtschaft vom 6. April 1927, mit der die großen Wohn- und Gewerbe-, sowie Untermieträume aus den Mieterbauabschaffungen herausgenommen worden sind, besprochen wurde. Aus den Ausführungen, die der Vorsitzende des Allgemeinen Mietbewohnervereins Dresden, Herrmann, zu den Themen machte, ist folgendes kurz festgehalten. Der Redner ließ sich zunächst über die Stellungnahme der einzelnen Parteien des Landtages an den Interessen des Mieterhauses kritisch aus, bevor er die Haltung des preußischen Landtages und der sächsischen Regierung, und deutete dann, daß durch die Mietverhöhung um eine Goldmilizade der Lebenshaltungsindex um 5 Prozent fallen müsse. Weiter wurde der Redner nach der Vergangenheit im Landtag bei den Verhandlungen über die Mietverhöhung gebeten und ausführte, daß es nicht notwendig sei, daß der sächsische Landtag die Haltung des Preußischen nachahme. Zum Schluß sagte der Redner, daß die Mieterschaft in Zukunft nur noch wachsam die Schicksale des Mieterhauses im Landtag und sonstwo verfolgen werde; denn laut der Verfassung gehe alle Gewalt vom Volke aus.

In zweiter Stelle sprach Bundesvorstandssmitglied Dr. Höglund über die Regierungsverordnung vom 6. 4. Die Verordnung sei überflüssig gewesen und gebe zum Teil über die Mietversetzung noch hinaus. Der Redner sprach die einzelnen Punkte der Verordnung vom Standpunkt der Mieterschaft aus eingehend durch und polemisierte im übrigen gegen die Regierung.

Der Vorsitzende Stoy verlas dann eine arche Sache von Befreiungstelegrammen und Schreiben der Mietervereine Sachsen, worauf eine lebhafte Debatte einsetzte, deren Rückschlag die nachfolgende, einhellige angekommene

Entschließung

war, in der es unter anderem heißt:

Die im Dresdner Ausstellungspalast versammelten Mietern aller Stände aus Dresden und anderen sächsischen Orten danken den Parteien, die sich im sächsischen Landtag für die Erhaltung des Mieterhauses bis zum Eintritt normaler Verbündter im Wohnungswesen eingesetzt und sich gegen jede entgegengesetzte Politik gewendet. Die Mieterschaft protestiert gegen derartige Politik und beantragt den Zentralverband Sachsen im Bund Deutscher Mietervereine, fäustigt auch seinerseits dahin zu wirken, daß der neuwährende Landtag baldstätig befehligt wird, und damit auch die Regierung, die durch diesen Landtag gehalten wird, verschwindet. Das Wohl des Volkes hat in aller Politik an höchster Stelle zu stehen.

Preisseigerung der Baustoffe und Rentabilität.

Berlin. Die Preise der Hausbaustoffe haben im Laufe der letzten Wochen nicht unwesentlich angezogen. Die Abwicklung einer ausreichenden Wohnungsbaufähigkeit wird dadurch natürlich erheblich erschwert, wenn nicht gefährdet.

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Rundschreiben an die Wohnungskreise der Länder und die in Drage kommenden Reichsbehörden erneut Gelegenheit genommen, auf diese Tatsachen hinzuweisen. Er hat den Behörden empfohlen, der Preisentwicklung des Bauholzes im Interesse der Förderung des Wohnungsbauens und der gleichmäßigen Beschäftigung der Bauhandwerker erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen und erforderlichenfalls eine Zusammendrängung der Bauvorhaben in der ersten Hälfte des Jahres mit Nachdruck entgegenzutreten. Die aufständigen Stellen sind zu veranlassen, die Bauvorhaben möglichst auf das ganze Jahr zu verteilen, da es auch im Interesse einer stetigen Beschäftigung der Bauarbeiter liegt, wenn für eine gleichmäßige Bauentwicklung über das ganze Jahr hin gesorgt wird.

Insbesondere weist der Reichsarbeitsminister noch auf die in letzter Zeit gleichfalls ungerichtet fertiggestellten Preissteigerungen auf dem Holzmarkt hin, die mit allen zu Gebote stehenden Mitteln von den beteiligten Stellen verhindert werden müssen.

Überführung der ost- und westpreußischen Regimentsbahnen in die Königsberger Schloßkirche.

Königsberg i. Pr. Am Sonntag mittag wurden die Feldzeichen der ehemaligen ost- und westpreußischen Regimenter in feierlicher Weise in die Schloßkirche übergeführt. Die 85 Fahnen und Standarten der alten Armee, mit frischem Vordecker geschmückt, wurden von dem Chef der Heeresleitung, General Heye, von der Kaserne am Trommelsplatz, wo sie seit ihrer Übersiedlung aus dem Reichswehrministerium nach Königsberg aufbewahrt wurden, an der Spitze der Fahnenkompanie in den Schloßhof geleitet. Hier hatte das Militär des Standortes Königsberg Paradeaufführung genommen. Auch Abordnungen der Krieger- und Militärvereine mit ihren Fahnen hatten auf dem Schloßhof Platz genommen. Um den Feldherrn gruppierten sich die zahlreichen Ehrenäste, die zur Feier geladen waren. Die alten Feldzeichen nahmen gegenüber dem Alter Aufführung. Nachdem der Katholische und der evangelische Diözesanbischof Anfragen gehabt hatten, ergriß der Chef der Heeresleitung, General Heye, das Wort und führte folgendes aus:

Deutsche Frauen, deutsche Männer, Kameraden der alten ruhmreichen Armee, Kameraden der neuen Wehrmacht! Vergeht diese Stunde nicht. Vergibt nicht, was sie euch sagt und was aus dem Mauschen dieses Fahnenmaltes euch entgegenklingt aus einer mehr denn zweihundertjährigen ruhmreichen preußisch-deutschen Geschichte. Seht die Stunde nicht an als eine angenehme Abwendung des Altersglebens. Seht sie nicht an als eine schone militärische Show. Vaht diese Stunde in euch das Innere aufzuhören. Werdet bereit zu innerem selbstlosen Tun, auf das wir wieder einzutreten und unter schönes deutsches Vaterland wieder hozzukommen. Und augenscheinlich dieses Heldentum gedenkt der Deutschen, der Edelsten, die eins auf diese Fahnen den Eid schworen, und die ihre Treue mit ihrem Herzen, mit ihrem Tod bestellt haben. Ihre Gräber, in der ganzen Welt zerstreut, geben Zeugnis, was der Deutsche vermag. Und wenn wir Lebenden denken, wie haben genug getan, wie haben viel getan; sie haben mehr getan, sie haben ihr Leben hingegeben für die Heimat und für die Brüder und ihnen sind wir es schuldig, daß wir nicht mude werden, daß wir weiter streben auf daß wir einig werden und den Glauben nicht verlieren an Gott und an die deutsche Zukunft. Und so wollen wir heute als Endergebnis dieser Feier das sagen: Ausdrückt den Blick, voraussicht die Tat, forsches und treu in Einigkeit. Mit Gott alles für das Vaterland. Und so rufen wir gemeinsam: Unter Gott allem herrliches deutsches Vaterland! Hurra!

Das dreifache Hurra fand brausenden Wiederhall. Nachdem der gemeinsame Gesang des Deutschliedes verklungen war, zogten die alten Feldzeichen unter dem Gehäuse

der Gläser und Galanterien in die abendliche Ausstellungsräume, die werden später vornehmlich in dem im Ausstellungspalast des Schlosses eingerichteten Kriegsmuseum für Ostpreußen aufgestellt haben.

Die Überschwemmung im Mittelpunkt.

Wuppertal. Auf Grund von durch Flugzeuge angesetzten Erforschungen ist festgestellt worden, daß das Überschwemmungsgebiet am Mittelpunkt eine Breite von 60 Meilen hat. Die Baumwollplantagen reichen von oben reichen, als Wasserkästen, die zwischen den Wäldern liegen. Hierbei die Zahl der umgewandelten Wasserläufe ist aus Sicht noch nicht annähernde Angaben machen; es wird dies erst nach Monaten möglich sein. Obwohl am Oberlauf des Mittelpunkts teilweise die Dämme gebrochen sind und sich damit das Wasser leicht verteilt hat, rechnet man dort nicht damit, daß die Regenzeit am Unteraufwurf mehrere außer Gefahr setzt.

Die Aufgaben der Londoner Luftfahrtkonferenz.

London, 25. April. Anlässlich der Eröffnung der Internationalen Luftfahrtkonferenz in London veröffentlicht Morning Post ein Interview mit dem französischen Botschafter Sudre. Dieser erklärte u. a.: Auf der Konferenz wird hauptsächlich die Frage der Organisation von Signalen und internationalem Weitfernverkehr erörtert werden. Ferner wird ein neues System von Landkarten für Luftfahrt Zwecke eingehend besprochen werden. Es soll versucht werden, eine Karte für den Luftverkehr in den östlichen Gebieten herzustellen, um eventuelle Wassergänge in den nördlichen Teilen der östlichen Halbinsel zu erkennen. Eine neue Route würde eine Verbindungslinie von Europa nach Asien und von Asien nach Amerika sein, deren Hauptstationen Nordrußland, Alaska, Labrador bilden würden. Ein weiterer Punkt der Tagessordnung wird die Standardisierung des Materials für Flugzeuge bilden. Was Deutschland betrifft, darf kein Zweifel bestehen, daß es immer Kurz der Internationalen Konferenz beitreten wird; denn es ist klar, daß viel von Deutschland abhängt, wenn europäische Verhältnisse erörtert werden.

Sudre hoffte hingegen, der nächste größere Schritt in der Entwicklung des Luftverkehrs werde wahrscheinlich die Einrichtung einer regelmäßigen Verbindung zwischen Frankreich und Südamerika sein, wobei die Strecke zwischen Rio Verde und Paranaíba mit schnell fahrenden Schiffen zurückgelegt würde.

Junkers-Flugzeuge in Bolivien.

Die bedeutenden Erfolge, die durch die Einrichtung der Luftverkehrslinie Cochabamba-Santa Cruz der höchstgelegenen Strecke der Welt, durch den Lloyd Aero Boliviensis mit Junkers-Flugzeugen erzielt wurden, haben dazu geführt, daß die Gesellschaft bereits das fünfte Junkers-Flugzeug erwacht. In nächster Zeit soll auch Trinidad in den Luftverkehr einbezogen werden. Diese neue Strecke führt den Beni-Río-Altar entlang und soll mit Junkers-Wasserflugzeugen besiegeln werden. Mit diesen projektierten Strecken erfolgt das Flugzeug den Verkehr zwischen Gebieten in Bolivien, die infolge der geographischen Verhältnisse sehr eng gebundene Verkehrsmittel schwer zugänglich waren.

Beginn der Anarchie in Hankau?

London. Wie der Observer aus Shanghai berichtet, verschlimmern sich die Zustände in Hankau von Tag zu Tag. Die Behörden befürchten, daß der Bödel sich der Herrschaft bemächtigen könnte. Die den ausländischen Firmen gehörenden Waren werden auf Auktionen von chinesischen Kulis verkauft, während andere Banden versuchen, die Waren an sich zu reißen. In Nanking ist die Lage wieder ruhig, nachdem General Liang Kangtsche eine Reihe von Kommunisten bat hinrichten lassen.

Die Antwortnote an Tschen.

London. (Kunstspruch) Times meldet: Um die Entfernung der gemeinsamen Antwort auf Tschens ausweichende Antwort zu beschleunigen, hat die britische Regierung vorgeschlagen, daß der lebte Paragraph der Antwortnote, der eine Beugung auf die Möglichkeit von Sanktionen enthielt, aus der Note fortbleiben und den Gegenstand einer weiteren Mitteilung blenden soll, falls Tschen bei seiner ausweichenden Haltung bleibt. Die anderen interessierten Mächte haben diesem Schritt zugestimmt.

Der Besuch

Freiherr v. Richthofen in Palästina.

o. Der Direktor des Orient-Departments des Deutschen Außenministeriums Freiherr v. Richthofen ist am 7. April in Palästina eingetroffen. Es war geplant, daß Baron Richthofen vorerst während vier bis fünf Tagen Transjordanien besuchen sollte, um Iobann wieder für vier bis fünf Tage nach Palästina zurückzuführen, von wo er sich nach Syrien, Irak, Berlin und Sowjetrussland begibt und gegen Ende Mai nach Deutschland zurückkehrt. Während seines Besuchs in Palästina sollte Baron Richthofen auch das jüdische Palästina besichtigen und wahrscheinlich einen Tag Tel Aviv und Umgebung und zwei Tage dem Emek, Tiberias und Haifa widmen.

Weitere Beteiligungen an der „Bresa“.

Nachdem vor einiger Zeit Österreich, Ungarn, die Schweiz und Holland ihre Beteiligung an der „Bresa“ angekündigt hatten, hat jetzt auch Bettina bekanntgegeben, daß es auf der „Bresa“ ausstellen wird. Die Organisation und die Durchführung der Beteiligung hat der Verein österreichischer Schriftsteller und Journalisten, der auch durch eine eigene Ausstellung vertreten sein wird, übernommen. Die Bibliothek des Fürsten Oettingen-Wallerstein bei Nördlingen wird ihre außerordentlich reichhaltigen Sammlungen der „Bresa“ überlassen. Sie enthält allein über fünfzigtausend Kupferstiche aus Zeitgeschichte und fast alle Zeitschriften des 18. Jahrhunderts. Die Abteilung München des Reichspostministeriums, die eigens einen Beamten zu dem Zweck eingesandt hat, dort Forschungen zur Zeitgeschichte zu treiben, wird außerdem ihre reichhaltige Sammlung von Postbotenbildern geschlossen zur Verfügung stellen. Besonders bemerkenswert ist, daß die genannte Bibliothek alles Material im Original nach Köln entsenden wird.

Kommunistenverhaftungen in Warschau.

Warschau. (Kunstspruch) Gestern nacht hat hier die politische Polizei eine kommunistische Versammlung aufgelöst, die in dem Lokal der Vereinigung jüdischer Handelsangehöriger tagte. 18 Personen wurden verhaftet. Versammlungen auf diese Art sollen sich unter den Verhafteten 14 Personen befinden, die als Angehörige der Sowjet-Handelsmission und der Sowjetische Botschaft tätig sind. Weitere Verhaftungen unter den Kommunisten sollen im Hinterland auf die nahe Wolfsberg bevorstehen.

Wetterberichten bei Sonnenauf- und Untergang.

en. Die vielseitigen Erscheinungen des Himmels innerhalb der nächsten anderthalb Stunden der Wirkung des sechzehnten Sonnenzyklus th. Wo die Ursachen der Sonnenaktivität — Sonnenflecken, Staub, geringe Dichte der Luft — im größeren Maße vorhanden sind, wie zum Beispiel auf hohen Bergen, gibt es eine geringere Verteilung durch ein blaues Band und tiefer, außerdem nicht durch Überhangende Staub und Schatten hindert. Die Erscheinung, daß auf hohen Bergen die Sonne nicht, ist auf die gleiche Ursache zurückzuführen. Deswegen ist die bläuliche Farbe des in größerer Entfernung liegenden Berges auf die Wirkung des verteilten Nichts zurückzuführen. Wir bezeichnen diese Wirkung als „Distanzwellen“. Wer an die Erscheinung der Abenddämmerung erinnert, insbesondere wenn sie mit derjenigen des sogenannten Abendrots — eines roten halben Abendrotzierung der blauen Himmelsstrahlen in den höheren Teilen der Atmosphäre, welche hauptsächlich die roten Strahlen durchdringen lassen — Gefallen findet, sollte, wie in seinen Betrachtungen eines nicht verloren: er vertraute sich nicht einzeln an der Sonnenuntergang des westlichen Himmels an. Er wird dabei eine eigenständige Wahrnehmung machen; das allmähliche Emporkriegen eines bogendurchzogenen Teamentes von bläulicher Farbe, welche nach und nach eine blaugraue Nuance annimmt. Es ist dies der Schatten der Erde in der Atmosphäre. Die Erwähnung als solche wird die „Gegendämmerung“ genannt. Es ist unschwer zu begreifen, daß Morgen- und Abendrot mit dem Fruchtbarkeitsgebaude der Erde in engster Beziehung stehen, befreit von Bedeutung für die Witterungsverhältnisse. Im allgemeinen darf man auf andauernd hohes Weitern rechnen, wenn die Abendröte mit leichtem Purpurton den Horizont säumt. Welche oder welche Farbe, insbesondere wenn sie über einen größeren Abschnitt des Abendhimmels erhebt, kündet ungünstiges Wetter an. Sinkt die Sonne mit blendend weißem Hintergrund unter, ohne den Gesichtskreis merklich zu färben, darf man sich auf Sturm gefaßt machen. Auch die Ansammlung von kleinen Federwolken am Horizonne, welche die Abendröte grau abschließen, mit hervorbrechenden glänzenden Streifen, ist eine schlimme Vorbedeutung. Dagegen findet graues Morgenrot keinen Wetter an. Einem glänzenden, prachtvollen Morgenrot ist niemals zu trauen.

Kunst und Wissenschaft.

100. Todestag des Komponisten der Luxemburgischen Nationalhymne. Auf Anordnung der luxemburgischen Regierung wird am 28. 4. der 100. Todestag des Komponisten der luxemburgischen Nationalhymne Ons Demeth, J. L. Binnen, in sämtlichen Schulen des Landes gefeiert, und zwar soll eine halbe Stunde dem Andenken des Komponisten, seiner Werke und dem Gefang der Nationalhymne gewidmet werden. An dem Grabmal Binnen findet ebenfalls eine große Trauerfeier statt, an der die Regierung und sämtliche Staatsbehörden teilnehmen werden. Durch diese Feier soll der luxemburgische Unabhängigkeitstag gefeiert und gefördert werden.

Gesamtausföhrung in Dresden. Im letzten Opernhaus-Konzert dieser Spielzeit gelangte eine neue Sinfonie von Kurt Stiegler zur Uraufführung und erzielte einen sehr lebhaften Erfolg, der sich in mehreren Herrenrufen und Applausen fand. Seiner C-Duo-Sinfonie, an der er durch ein Gedicht von Karl Hennel angeregt wurde, schließt vier knapp gehaltene Abschritte ohne Pause aneinander und endet mit einem sehr lang ausgedehnten Schlusschor. Dem Dankengang des Gedichts gemäß ist das Werk dem „Heldenleben“ und „Barabbas“ verwandt, aber Stiegler findet auch manche neue und schöne Wendung und erweckt sich als Meister des Tonades und der Instrumentation. Besonders der Schlusschor ist eine glänzende Arbeit, deren hinzuhaltende Steigerung überall stark Wirkung tun wird. Die Aufführung unter Busch trug natürlich viel zu dem Erfolg bei.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenküste zu Kreuzenbach, Sonnabend, den 28. April 1927. Wetter: veränderlich. Stimmung: abwartend. Heute geschätzte Preise (für 50 kg in Reichsmark): Weizen, biesiger (68–70 kg) 12,80–12,90, bo. (71–78 kg) 18,00–18,80; Roggen, (65–68 kg) 12,80–12,90, bo. (69–72 kg) 13,50–13,80; Sommergerste 12,00–12,40; Wintergerste 11,50; Hafer 10,50–11,10; Mais, Napf 10,20; Weizenstroh 11,20; Weizen 3,70–4,70; Weizen- und Roggenstroh 1,40–1,70; Haferstroh 1,20; Weizenmehl (60%) 22,75; Roggenmehl (60%) 19,25; Roggengrits 9,00–10,00; Roggennudeln 18,00; Roggenkleie 8,40–9,00; Weizenkleie 7,80–8,80; Speiseflocken in Bädungen 4,20–4,80, im einzelnen 5,80.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkt hielten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Weißbutter, das Stück 1,00–1,05 M.; Ghee, das Stück 10 Pf.; Rindfleisch 1,00–1,20 M.; Schweinefleisch 90 Pf.; Blutwurst 1,20 M.; Leberwurst 1,20 M.; Mettwurst 1,40 M.; Siedfleisch 90 Pf.; Kartoffeln 6 Pf.; Blumenflocke, Napf 20–100 Pf.; Rahrbrot 10 Pf.; Kartoffel 10 Pf.; Weizengraut 16 Pf.; Weizengrieß 80 Pf.; Blützen 10 Pf.; Blätterkraut, das Stück 10 Pf.; Rapunzel 80–90 Pf.; Rhabarber 20–30 Pf.; Salat, biesiger, Stücke 15–25 Pf.; Sellerie 80 Pf.; Spinat 20–25 Pf.; Zwiebeln 18–20 Pf.

Wöchentlich festgestellte Preise an der Wroclaw-Markt zu Berlin am 28. April. Getreide und Getreideprodukte hielten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Weißbutter 20–50 Pf.; Butter, das Stück 1,00–1,05 M.; Ghee, das Stück 10 Pf.; Rindfleisch 1,00–1,20 M.; Schweinefleisch 90 Pf.; Blutwurst 1,20 M.; Leberwurst 1,20 M.; Mettwurst 1,40 M.; Siedfleisch 90 Pf.; Kartoffeln 6 Pf.; Blumenflocke, Napf 20–100 Pf.; Blattfleisch, fest Berlin 15,75, Nass —, Beinfest —, Blattfleisch-Gebäck 42,00–55,00, Neue Speise-Gebäck 26,00 bis 29,00. Buttercreme 22,00–25,00. Weizengrieß 20,00–22,00. Rinderbretzen 20,00–22,00. Blützen 21,00–24,00. Cupinen, blau 14,00–14,50, gelb 15,75–16,50. Serraballe, neu 20,50 bis 24,00. Rapunzel 15,00–18,50. Grünkraut 19,50–19,90. Rhabarber 12,50–13,80. Grieß-Gehl 19,70–20,00. Kartoffelknoedeln 31,20–31,80.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Nr.	Moldau		Eger		Elbe			
-----	--------	--	------	--	------	--	--	--

Einige Grundsätze der Rübenaufrichtung.

Das Kalb sollte vier bis fünf Wochen an dem Futter stehn lassen oder die Milch im Frühjahr erhalten. Es sind dies zwei grundsätzlich voneinander verschiedene Verfahren der Aufzucht. Beide haben ihre Vor- und Nachteile. Gewöhnlich lässt man das Kalb an dem Futter der Mutter saugen. Dieses Verfahren ist dann sehr schlecht, wenn das Muttertier tuberkulös ist. Das Kalb einer tuberkulösen Mutter kommt tuberkulös zur Welt und wird erst durch die Muttermilch angesteckt. Also, an einer tuberkulösen Mutter niemals das Kalb saugen lassen. In der Verhütung der Tuberkulose liegt der Hauptvorteil des Frühverfahrenden. Weiterhin kann beim Frühfutter die Milch auch in zweckmäßigen Gaben verabreicht werden. Das Kalb kann sich nicht überlaufen, wie es häufig vorkommt, wenn es an das Futter der Mutter gelassen wird. Dabei bekommt das Kalb gern Durchfälle. Beim Aufzuchten muss aber größte Reinlichkeit befolgt werden. Gegen Verunreinigung der Nahrung in schwülligen Geschritten ist das Kalb sehr empfindlich. Wenn nicht genügende Reinlichkeit befolgt wird, ist es besser, das Kalb, bei gesunden Kühen weniger, an das Futter zu lassen. Bei jedem der beiden Aufzuchtfahrten muss berücksichtigt werden, daß in den ersten Lebenwochen das Kalb öfter am Tage Nahrung braucht und dafür jedesmal geringere Mengen. Der Magen des Kalbes kann anfangs nur 1 Liter Milch aufnehmen. Alles mehr ist nur von Schaden. Darum ist es ratsam, die Rüher in den ersten 14 Tagen bis zu zweimal am Tage zu tränken. Später braucht dann nur zweimal dreimal getrunken zu werden. Schon frühzeitig kann gutes Wiesenheu vorgelegt werden, das besonders für diese Zwecke geworben werden soll. Vollmilch sollte wenigstens ein Vierteljahr in abnehmenden Gaben gereicht werden. Im ganzen für Rühhörer 300 bis 600 Liter. Ganz allmählich ist die Vollmilch durch die Magermilch zu ersetzen. Es dürfen hierin keine großen Übergänge stattfinden. Das in der Magermilch fehlende Fett ist am besten zu ersetzen durch abgekochtes Leinsamen. Für einen Liter Magermilch wären 40–50 Gramm Leinsamen zu geben. Leinsamen ist das beste Kraftfutter für Rüher. Außerdem kann noch gequetschter Hafer oder Gerste, und zwar am besten trocken, gefüttert werden. Ein schwerer Fehler wird in der Rübenaufrichtung dadurch begangen, daß zuviel Suppen verabreicht werden. Das schädigt die Gesundheit und bewirkt die sogenannten Hängeläuse. Die Feuchtigkeit ist nach der Weidzeit am besten in Form von reinem Wasser zu geben.

Flachslandbau.

Der Flachs oder Lein hat in Deutschland sein Schicksal gehabt wie wenige andere Kulturgewächse. Früher war er allgemein verbreitet, wo immer der Boden sich eignete für seinen Anbau eignete. Der Flachs ist nicht eigentlich verwöhnt, er gebliebt sogar am besten auf san-



Abbildung 1.

digem Lehmboden oder lehmigem oder humosem Sand. Daneben stellt er freilich noch einige Wünsche an das Klima. Auf sumpfigem Grunde kommt er nicht vorwärts, auch haben alle Verluste, ihn auf entwässerten Mooren anzubauen, bisher keine befriedigenden Resultate gehabt. Er verlangt eine gewisse Luftfeuchtigkeit, daher sind die nördlichen Provinzen, Belgien und Irland bevorzugte Anbaugebiete, in Deutschland aber hat man von alters her erfreuliche Erfolge in niedrigsitzigen Gebirgsgegenden erzielt. Indessen darf gesagt werden, daß wir mit dem Studium dieser uralten Kulturstange noch nicht fertig sind. Sicher wird es möglich sein, durch Sortenwahl und Bodenbearbeitung den Flachs auch in Gegenden, wo man heute keine große Hoffnung auf ihn setzt, noch mehr in Aufnahme zu bringen.

Früher war, wie gesagt, das blaue Flachsfeld, das einen so herrlichen Anblick darbot, allenfalls in den deutschen Gauen bekannt, denn es ließte den Landleuten das selbstgesponnen Garn, die selbstgewobte Wäsche und Kleidung. Dann kam mit der Zunahme der Industrie das Flachsfeld in vielen Gebieten ab, das Spinnrad wanderte in die Rumpftäpper, taum, daß noch jemand von den jüngeren Frauen spinnen könnte. Der Krieg hat hierin eine Umkehr und eine starke Zunahme des Flachsangebotes zur Folge gehabt. Nach dem Kriege fiel infolge der Umwälzung in den baltischen Randstaaten die dortige Zuflucht ganz oder teilweise aus und außerdem hatten vielerorts die Landwirte auch wieder den Flachs aus einem anderen Grunde schämen gelernt, wegen des räumlich zur Jungviehaufzucht unschätzbarsten Samens.

Wieviel wir von der Flachsökonomie vergessen hatten, was unsere Vorfahren besser wußten, geht daraus hervor, daß in vielen Gegenden niemand mehr die alte Anbauregel befolgte, den Flachs zu verschiedenen Zeiten (in alter Zeit gewöhnlich in drei Abteilungen) auszufüden. Dadurch wurde und wird eine völlige Mihernte fast regelmässig vermieden und eine ordentliche Durchschnittsernte gewährleistet. Bald ergänzt der später gesäte Flachs den früher geähten und bald umgeschleift.

Eine weitere Weisheit früherer Zeit, die nicht mehr überall verstanden wurde, bestand darin, den ausgehenden Flachs mit Holzsäure zu düngen. Lange bevor man Wirkung des Kalbs wissenschaftlich erkannt hatte, fannen

unsere Vorfahren erfahrungsgemäß seine Wirkungen. So findet man schon vor Jahrhunderten die Anweisung, die Spargelstücke fleißig mit Holzsäure zu düngen, denn Spargel ist eine salzhaltige Pflanze und man hatte schon ganz richtig erkannt, welche Pflanzen die salzhaltigeren waren. Das Streuen von Holzsäure auf die aufgedeckten Erdsäume hat aber einen doppelten Vorteil: es bereichert den Boden mit Kalz und es vertreibt die Erdflöhe.

Bezüglich der Düngung hat der Flachs überhaupt eigene Ansprüche. Für Kalz ist er sehr dankbar, Phosphorsäure befürdet Ansaat und Keimen des Samens, dagegen liebt er frischen Stauden gar nicht. Bezuglich der Sorten, die sich zum Anbau eignen, hat man bei der Neubaudebung des Flachsbauens viele Erfahrungen gesammelt. In der

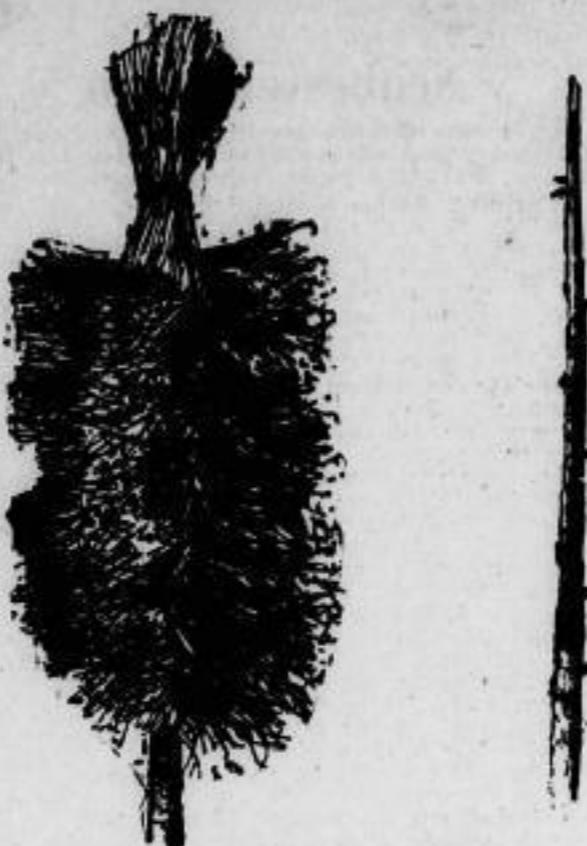


Abbildung 2.

einem Gegend eignete sich am besten russische Saat, anderwärts bevorzugte man schlesische usw. Wohl nur in Sachsen hatte sich der Anbau des sehr schönen Ertragreichen Winterflachs erhalten, der aber von dort aus weitere Verbreitung in andere Gebiete gefunden hat.

Ein allgemein verbreitetes Vorurteil war, daß das Röthen des Flachses in den Gewässern den Fischbestand schädigte oder vernichtete. Dies ist durchaus nicht zutreffend. Wenn das Röthen nicht übermäßig ausgedehnt wird, schadet es dem Fischbestande gar nicht. Das geht am besten daraus hervor, daß man in Bayern und in den österreichischen Alpenländern das Flachsfeld, wie es unsere erste Abbildung zeigt, vielfach in fischreichen Seen, die als Sportfischereigewässer genutzt werden, vornimmt, ja sogar in engen Karstteichen, wobei man die auf unserer Abbildung sichtbaren beigefügten Rötsäften neuerdings verzweigt. Unterwärts hat man dazu eigene Gruben in niederen Wiesen eingerichtet.

Das Trocknen des Flachses erfolgt je nach den Gegebenheiten noch in sehr verschiedener Art. Wohl verbreitet man das nach ausländischem Vorbild sehr verschieden geformte Reuter oder Heinzen, wie es beim Klee und anderen Gräsern auch nach Gegebenen sehr unterschiedlich erfolgt, bald hat man altherüberlieferter Verschriften, von denen eines der zweitmächtigsten wohl das Trocknen auf einfachen Haken sein dürfte, wie es unsere zweite Abbildung nach dem Vorbilde des bayerischen Voralpenlandes zeigt.

Manche haben schon geglaubt, der Flachslandbau sei in Deutschland etwas ganz Unmodernes und Überflüssiges geworden. Darin ist nun wohl ein Wandel eingetreten. Der Flachs hilft uns nicht nur unsere Unabhängigkeit von ausländischen Spinnstoffen zu erhalten, sondern auch von ausländischer Kraftfutter. Was in der Zeit der großen Knappheit an Getreide das Leindl wieder — nachdem es für diese Verwendung fast vergessen war — auch in der menschlichen Ernährung, namentlich für die heranwachsende Jugend bedeutet, daß haben viele staunend erfahren. So erfreut sich der Flachs heute einer viel größeren Beachtung als vor einem halben Menschenalter, und mancher Landwirt, der bald widerwillig, durch die Umstände gezwungen, zu seinem Wiederanbau geschritten ist, möchte ihr heute nicht wieder aufzugeben. Auch in diesem Jahre ist es so, daß noch viele neue Versuchsfelder angelegt werden.

Die Mäuseplage und ihre Bekämpfung.

Trotz des nassen Vorjahres haben sich die Feldmäuse in vielen Gegenden sehr gut gehalten und es ist wohl damit zu rechnen, daß wir im neuen Jahre wieder Mäuseplagen bekommen werden. Wie entsteht nun eine solche Plage? Die Mäuse fallen, wie Geh. Reg.-Rat Dr. Körig in einem Flugsblatt ausführt, nicht vom Himmel und „finden auf einmal da“, sondern sie vermehren sich auf ganz natürliche Weise. Das normale Lebensalter einer Feldmaus geht in der Regel nicht über zwei Jahre hinaus, ist sehr häufig aber viel kürzer. Man hat gefunden, daß eine Maus während ihres Lebens nicht mehr als vier bis fünf Würze gelingt und daß die Zahl der Jungen eines Wurzes nicht mehr als durchschnittlich vier bis fünf beträgt, so daß die gesamte Flachskommenschaft sich auf 20 bis 25 Stück beläuft. Innerhalb dieser zwei Lebensjahre der Stammutter gelangen aber auch die Kinder, ja sogar ein Teil der Entzündungen noch zur Fortpflanzung, so daß am Schluß dieser Zeit die Zahl auf mehr als 500 angewachsen sein kann. Der durch Witterung, natürliche Feinde und andere Ursachen bewirkte Abgang führt beginnend mit dem nächsten Anstreben der Mäuse sich erst nach längerer Zeit, gewöhnlich nach vier bis sechs Jahren wiederholzt. Wir haben uns bemüht das Entstehen einer wirklichen Plage in folgender Weise vorzusehen: Ursprünglich sind die Feldmäuse nur an weit voneinander entfernten und unregelmäßig über die Gemarkung zerstreuten Stellen familienvise vorhanden. Dort erfolgt die Vermehrung und von diesen Mittelpunkten aus geht die Ausbreitung vor sich, zunächst auf Ortschaften, die ihnen wieder befördert Ansaat und Keisen des Samens, dagegen liebt er frischen Stauden gar nicht. Bezuglich der Sorten, die sich zum Anbau eignen, hat man bei der Neubaudebung des Flachsbauens viele Erfahrungen gesammelt. In der

Heide und andere Ursachen bewirkt Abgang führt beginnend mit dem nächsten Anstreben der Mäuse sich erst nach längerer Zeit, gewöhnlich nach vier bis sechs Jahren wiederholzt. Wir haben uns bemüht das Entstehen einer wirklichen Plage in folgender Weise vorzusehen: Ursprünglich sind die Feldmäuse nur an weit voneinander entfernten und unregelmäßig über die Gemarkung zerstreuten Stellen familienvise vorhanden. Dort erfolgt die Vermehrung und von diesen Mittelpunkten aus geht die Ausbreitung vor sich, zunächst auf Ortschaften, die ihnen wieder befördert Ansaat und Keisen des Samens, dagegen liebt er frischen Stauden gar nicht. Bezuglich der Sorten, die sich zum Anbau eignen, hat man bei der Neubaudebung des Flachsbauens viele Erfahrungen gesammelt. In der

Heide und andere Ursachen bewirkt Abgang führt beginnend mit dem nächsten Anstreben der Mäuse sich erst nach längerer Zeit, gewöhnlich nach vier bis sechs Jahren wiederholzt. Wir haben uns bemüht das Entstehen einer wirklichen Plage in folgender Weise vorzusehen: Ursprünglich sind die Feldmäuse nur an weit voneinander entfernten und unregelmäßig über die Gemarkung zerstreuten Stellen familienvise vorhanden. Dort erfolgt die Vermehrung und von diesen Mittelpunkten aus geht die Ausbreitung vor sich, zunächst auf Ortschaften, die ihnen wieder befördert Ansaat und Keisen des Samens, dagegen liebt er frischen Stauden gar nicht. Bezuglich der Sorten, die sich zum Anbau eignen, hat man bei der Neubaudebung des Flachsbauens viele Erfahrungen gesammelt. In der

1. Sizikrin in weizen und -hafer;

2. Phosphatkaliat er ge.

Beide Mittel sind nur dann wirksam, wenn ganz sorgfältig zubereitet sind, dann aber auch für Bild und Haustiere gefährlich, daher möglichst durch die folgenden zu ersuchen.

3. Schwefeldämpfe. Wenn das zum Einblasen der Dämpfe in die Gänge der Mäuse erforderliche Gerät zur Verfügung steht, sehr wirkungsvoll, aber etwas umständlich zu handhaben.

4. Walteriensäuren. Nur frische und genau nach Vorschrift zu verwendende Kulturen sind wirksam. Empfehlenswert bei genügender Zahl von Arbeitskräften und noch nicht zu großer Zahl der Mäuse.

5. Schwefelkohlenstoff. Das beste Mittel bei Bekämpfung der den Verbrauch regelnden „Schwefelkohlenstoffanlage“. Besonders in den wärmeren Monaten wirksam, aber auch in den anderen Jahreszeiten brauchbar. Vorzüglich als Vorbeaufschlagsmittel geeignet.

Minorca.

Die Minorca, die ihren Namen nach der spanischen Mittelmeerinsel Minorca führen, waren einer der ersten ausländischen Schläge, welche nach Deutschland gelangten. Sie führten anfangs allerdings verschiedene andere Namen, so z. B. rosigfleckiges Spanierhuhn oder auch besonders in der Umgegend von Berlin, Escherfleischhuhn. Unter diesen verschiedenen Bezeichnungen haben sie schnell überall Eingang, und zwar auch auf den Bauernhöfen, so daß man längere Zeit behaupten konnte, sie seien bis in Deutschland verbreitete Rasse. Dabei ist es allerdings nicht geblieben, sondern es gibt heute eine ganze Anzahl von anderen Rassen, die ebenso verbreitet und verbreiteter sind als die Minorca, und mit Recht. Dennoch soll über die Minorca nichts Tadelbares gesagt werden. Sie haben zu den Rassen gehört, welche als erste unseres Reiches weiteren Verständnis für Zeitungshochdruck bedienten. Sie gehören aber auch heute noch unbedingt zu den entscheidungsstärksten Rassen, und wenn bedrohte Bauern und sämtliche Büchsenherren, welche über empfohlene Stämme verfügen, auf ihre Minorca nichts loslassen, so kann man das wohl verstehen. Die Minorca sind Ruhjhühner erster Klasse, sowohl als Zegerinnen (180 Eier sind nicht selten, 200 werden unter günstigen Umständen erreicht) wie durch Frühreife (oft fangen sie schon mit vierthalb Monaten zu legen an) wie auch durch ihren reichlichen Ansatz von zartem, wohlschmeidendem Fleisch. Die Größe ihrer Eier ist auerkannt. Zusammen doch solche von 80–85 Gramm Gewicht vor. Daneben sind die Minorca aber auch sehr schöne Hühner, ihr stattlicher Kuchs, ihre stolze Haltung, die tiefschwarze, metallisch schimmernde Federfärbung, dazu das blutrote Gesicht und die großen, weißen, wie mit Rad angestrichenen glänzenden Ohrlappen, das alles macht sie zu einer Zierde des Hauses. Wenn ihre Hieblichkeit dennoch einigermaßen zurückgegangen ist, so sind die malgebenden älteren Minorzäzüchter davon selbst schuld. Konnte man nämlich bei Einführung dieser Hühner behaupten, daß sie besonders bescheiden in ihren Futteransprüchen seien, geradezu unglaublich anspruchslos im Verhältnis zu ihrer Größe und ihren Leistungen, so gilt das jetzt nicht mehr. Die Minorca brauchen, wie jeder Rüchter bald bemerkt wird, der sein Futter ausschließlich laufen muß, viel Futter, allerdings sind sie dafür auch dankbare Futterverwerter. Weniger Wert ist dagegen auf einen anderen Vorwurf zu legen, den man den Minorca gelegentlich macht. Man wirft ihnen Frostempfindlichkeit vor, die sich im Absterben der hohen ragenden Rämme äußert, wenn man die Tiere bei nähellem Winter ohne Schuhbach läßt, unter welches sie sich zurückziehen können, und wenn man sie in zu kalten Ställen hält. Dann geht auch die Eierleistung der Hennen zurück. Weiter wird wohl auch darüber gestritten, daß die Stäulen nicht so widerstandsfähig seien, wie die Minorcafreunde immer behaupten. Alle diese Einwendungen gelten nur bedingt. Wie haben immer betont, daß die Frage der „Rasse“ nicht von so ausschließlicher Bedeutung ist, daß man darüber den Wert der einzelnen Rücksäume überschätzen dürfe. Wer seinen Minorcazuchtstamm verdünktig abhäret hat, der wird keinen Anlaß zu derartigen Klagen haben. Auf Abbärtung kommt es aber auch bei der Eierleistung der Hennen sehr an!

Außerdem schwarze Minorca, von denen wir hier den Hahn abbilden, gibt es auch, wenngleich viel seltener, welche die durch große Schönheit ausgezeichnet sind, die sich aber wegen ihres schimmernden, blütenweißen Federgewandes nur dann empfehlen, wenn man fern vom ruhigen Ranch der armen Stadt freien Auslauf hat.



1. Sonnenbank
abwärts
rechts, hellgrün
8,80; Rogen,
12,50 – 13,00;
10,50 – 11,10;
8,50; Weizen-
geringröstlein
8,40 – 9,00;
en 4,20 – 4,80;
ten 20 – 25 Pf.
2. Rogen, 10 Pf.;
Blutwurst
100 – 100 Pf.;
Pf.; Waren
10 Pf.; Salat,
heller, 20 – 25 Pf.
3. zu Berlin
kg, jona
275 – 276,
er, neu –
zu Winter-
217 – 225,
4. Weizen-
rechte Waren
frei Berlin
zlin 14,25,
fest –
26,00 bis
0,00 – 22,00,
cupinen,
neu 20,50
8,80 – 19,80,
70 – 20,00.

4. Eibe.

Dres-
den Riese

90 + 180

74 + 164

Wissenschaften und Erkenntnisse und Zusammenhänge. Sehr
mehr muss, das wir aber gegen die Tyrannisierung der
Seelen durch Materialismus und Eigennutz anstreben
müssen.

Das Ende der Welt.

Von W. Berger.

zu. Denklich, übergläubische Gemüter prophezeien wieder einmal den Weltuntergang, den im Monat Juni ein Komet, ein Weltensummler im wahren Sinne des Wortes, herbeiführen soll. Wenn auch die Erfahrung lebt, dass alles Gewordene ein Ende nehmen muss, so ist es doch absolut nicht ein Untergang der Erde durch einen Kometen möglich. Wenn wir den Fall seien würden, dass er wirklich einmal auf die Erde niederlaufe, so würde diese nicht in Atom zerstören, sondern nur darauf reagieren; denn der Komet besteht aus unzähligen Meteoriten, bildet also nicht einmal ein festes Ganzes. Er würde zerstören und nicht mehr sein. Nicht der Erde, sondern dem Weltensummler selbst würde der Untergang in solchem Falle bevorstehen. Tropischem wird durch diese Verströmungen ängstlicher Gemüter das ewig alte und ewig neue Problem vom Ende der Welt wieder aktuell. Wir wissen, dass alles das, was entstanden ist, wieder vergehen muss. Das gilt für das Lebende und für das Leblose. Keiner Organismus tritt in die Schöpfung ein, wächst, vollzahlt sich fort und stirbt. Das gilt von jeder Pflanze und von jedem Tier. Das Leben des Einzelorganismus hat also festgelegte Grenzen. Nur von gewissen niedrigen Organismen, wie etwa von den zu den Einzelnen gehörenden Variofissarien kann man sagen, dass sie ewig leben. Aber falls sterbe hier das Einzeltier nicht ab, sondern teilt sich fortlaufend in zwei Individuen. Haben die Teile ein gewisses Alter, so teilen sie sich. Dieses Geschehen seit Anbeginn der Art, hat sich seit Jahrtausenden abgespielt. Wie lange soll dieses Ewigleben dauern? Nun, solange es der Schöpfung gehört, die Art existieren zu lassen. Und eines Tages kann unverhüllt der Finale des Schöpfers über die Seite hinwischen, auf welcher in der alten Bibel der Natur das Geschlecht des Pantoffelthrons verzeichnet steht. Dann ist es aus mit ihnen, unsäblichen Arten, in es schon so erstaunlich, und wie würthen von ihren Existenz nichts, wenn nicht ihre Reste in den geologischen Schichten erhalten wären.

Wir Menschen sind sehr froh auf unser Geschlecht. Wir glauben an unsere Weiterentwicklung bis zu einer gewissen Vollkommenheit. Der Tod des einzelnen suchen wir mit der Lehre nach dem Tode zu bemannt und der Untergang des Geschlechtes scheint uns undenkbar. Aber darf nicht schon ganze Völker vom Erdhoden rechts verschwunden? Sollt nicht auch für uns das oben genannte Gesetz vom Tode alles Gewordene?

Seit grauen Vorzeiten denkt die Menschheit über die Möglichkeit des Untergangs nach. Mit ihrem eigenen Er-

zu laufen, noch dazu, wenn man die Fahrt als Eingeladener mitmachte?

Freilich, ein Vergnügen war's, wieder einmal mit ehemaligen Freunden zu verkehren, die auf des Lebens Sonnenseite standen und sich herzlich mührten, einem den eignigen Schattentreffen ein bisschen zu vergolden.

Diese schöne rasige junge Frau. Eine interessante Studie war sie unerträglich mit dem brünetten Gesicht und den tiefen blauen Augen, in denen jetzt so viel sprühendes Leben vibrierte, während sie sich mit nachlässiger Grazie in die kostbaren Felle zurücklehnte und um den nicht mehr fühlbaren Busen verzückt stellte. Dann ist es aus mit ihnen, Mund doch ein so glückliches junges Lächeln hatte.

O ja, sie war ein bezauberndes Gegenüber, aber er beschreite die graziöse Frau doch nur mit dem objektiven Interesse des Kritikers, und das reizende Jungchen neben ihr mit seinem muntern Geplauder, seinem jauchzenden Lachen und fröhlichen Gefallen an allem, was es so im Vorübersaufen an der dürligen Wintererde entdeckte, entzückte ihn nicht minder. Ja, gerade diese Freude an dem allerliebsten Kind und seiner unschuldsvollen Urprünglichkeit hob ihn auf eine Höhe, die selbstisches Verlangen gar nicht aufkommen ließ.

Eine Höhe, von der Jella Brügge gewiss nichts ahnte, denn ihre eigenen Empfindungen standen ungleich tiefer.

In ihren hellen Augen glühte ein begehrtes Feuer. Die schöne Fahrt an sich bedeute ihr wenig. Aber der ihr da gegenüber sah, strahlend in Kraft und Frische und geistiger Beweglichkeit; er mochte sie ihr zum Ereignis. Er redete ja freilich meist harmlosen Unsinn, der vielleicht nur Harald amüsieren sollte, aber auch das gefiel ihr. Nur wenn er selber um keinen Grad wärmer anlachte, als die anderen, huschte ein Schatten in ihre Augen.

Während der ersten Tage beschränkte man die Ausfänge auf die Umgebung der Stadt. Es ging in die Bucheide nach Podejoch und Friedensburg, in den Wussowar Forst und den Ebersberger Wald. Überall bot sich Gelegenheit zu Rast und Erwärmung an heißen Getränken. Bollrad, der mit wachsenden Blicken um sich sah, dachte: „Wie nett muh es hier erst sein, wenn die Sommeronne diese liebliche Gegend in warme Farben taucht. Das Pommerland ist teineswegs reizlos. Überhaupt, wo Wasser läuft, ist Leben. In einer absoluten Landstadt hielte ich's gewiss nicht aus. Unter blauer Hans ist ja gewölkiger, großer Regen in seiner stürmischen Wildheit, dafür aber geht ihm auch die Lieblichkeit der blauen Ostsee ab. Und zu ihrem wundumzäumten Strand ist's auch nur ein Rogenprung, das ist das Beste.“

Dann setzte ein so starker Frost ein, dass die Ober fehlte Schlitten befahren werden konnten. Nun ging's aufwärts an zahllosen, auf beiden Ufern hingestreuten Dirschhaften und Industriegebäuden bis nach Altdamm und Schwedtinauf, oder abwärts weit hinunter über das breite Papenwasser, dessen dunkle Bogen nun in einen riesigen Kristallspiegel von transparenter Helligkeit verwandelt waren, gar noch ein gutes Stück in das frostgebogene Haß hinein. Und über dem interessanten Gebilde ein wolkenloser blauer Himmel, dessen Sonne wohl glühend leuchtete, aber nicht zu föhlen vermochte, was eisige Räthe unter dem bleichen Mond erstarriren.

Es war eine Lust. Bollrad lachte mit dem Kinde. Die Jugend fehrte ihm zurück und jetzt mit dem, was gut und rein in ihr war.

Aus dem nahen Berfehr mit dem jungen Baron schmiedete ihm eine andere Quelle reinen Genusses. War ihm die mahoovle Natur des geistig vornehmen Mannes schon früher sympathisch gewesen, so fühlte er sich jetzt durch dessen aufrichtige Freundschaft selber gehoben. Bothars Lebensornit, der doch von Bedanterie weit entfernt war, sein arbeitsames Vorwärtsstreben, seine reine Stillekeit, das alles waren Eigenschaften, die er ehemals nicht allzu hoch bewertet, nun aber würdigen und bewundern lernte. In einer vertraulichen Stunde hatte ihm der Referendar sein Hehl gemacht aus seiner notbedrängten ersten Jugend, offen gesagt, dass er die Möglichkeit des juristischen Studiums lediglich dem Schwager verbande und nun seiner baldigen Entlassungsfest: die allerdings vorläufig eine recht be-

hödlichen Weisheit sei. Die Vorstellung vom Untergang der Welt, das heißt der Erde. Dann die Erde überbaut untergeht? Der kleine Begleiter unserer Erde, der vom Leben verlassene Mond, ruht als lautloser Warner am nächsten Himmel. Auch er lebt einsam. Auf welche Weise kann nun die Erde untergehen? Sie kann zunächst einmal mit einem anderen kleinen Himmelskörper zusammenstoßen und zerplatzen.

Wir sind Geschöpfe von der Gnade des Gaukholies, der und das Atmen überbaut ermöglich. Eine geringe Anreicherung der Atmosphäre mit Kohlenstoff würde uns alle zugrunde richten. Wir würden wie die Kobolde durchzittern und ein funfloses Ende nehmen.

Neuerer Dorcher, besonders die Phosker, sprechen von einem Kälteod der Erde. Wir erdichten die Wärme von der Sonne. Nun ist bekannt, dass ein strahlender Körper ähnlich an Wärme verlieren muss, bis er schließlich erlischt. Erlischt aber die Sonne, so erlischt langsam alles Leben.

Erlischt aber die Sonne, so erlischt langsam alles Leben. Erlischt aber die Sonne, so erlischt langsam alles Leben. Erlischt aber die Sonne, so erlischt langsam alles Leben. Erlischt aber die Sonne, so erlischt langsam alles Leben.

Müssen derartige Gedanken uns mutlos und totun-

schön machen? Nein! Das Naturgesetz steht über uns, es

lässt uns entstehen lassen. Es wird uns werden und vergehen

lassen. Über uns waltet die höhere Einsicht.

Berliner Modebrief.

Von Gertrud Löbner.

Die Garnierungen aus farbigem Leder sind vielleicht eine Phantasie, aber jedenfalls eine reizvolle. Auf, oder eingesetzt geben sie eine heitere und angenehme Note.

Man sieht sie den Saum der Röcke schmücken, sich gesäßt auf Mänteln und Röcken ausbreiten, sich die Kleider mit ihren breiten, leinen Auschnitten zieren.

Die mannigfältigen Arten, die einfache oder in abwechselnden Rändern austreten, berechnen zu allen möglichen Kombinationen und können auch die schwierigsten Damen aufriesenstellen.

Da sehen wir auf einem plissierten Crepe de Chine-Rock einen weichen Bildlederweiter. Das Grün des einen steht zu dem braunlichen Ton des andern in sehr hübschem Gegensatz.

Schröppel wirkt ein Complet aus dem so berühmten mattem Rosa mit einem Krallenfutterem Lederstreifen, der Kragen, Ärmel und Taschenränder umgibt. Auf dem Rock erinnern zwei ungleich breite, aufgesetzte Lederstreifen an die Tassengarnituren.

Moderne sind Kragen und Kermelmauffällige aus golddem Leder mit einem breiten Goldleder-Monogramm auf

dem Rücken Kremf und aus weißer bestickter Goldgarnierung in Form von Kreuzen, Kreuzen und Kreuzen.

Auf den Mänteln spielt Leder eine große Rolle, denn es ist der kostbare Verkünder, der den Herren erfreut. Die breiten Aufschläge, Taschen, Gürtel und Kürschneide im Rücken, deren Farbe bald in Harmonie, bald im Gegensatz zum Complet steht, sind ganz ungemeinlich leichtsam.

Ganz aus Leder geschnittene Mäntel werden ebenfalls viel getragen. Man sieht sie in allen Farben. Während manche Schneider die Haut, und denen sie zusammengelegt werden, in Übereinstimmung bringen, bringen andere farbige Abstufungen, um Muster zu bilden und Ansicht zu singulieren.

In dieser Richtung erhält man mit Grau, Bernstein,

grün überraschend süßliche Resultate.

Augenfällig sind die dreivierteljährigen Mäntel vielen Erfolg bei den Damen. Sie wenig schmückend und die Bequemlichkeit kaum durchdringend, leisten sie bei Regenwetter unangenehme Dienste. Sie werden mit leichter Seide gesättigt, der man dann noch (Stakulatur) für kalte Tage ein Kaschmir hinzufügen kann.

Zu Tafelkostüm werden viele neuartige Verkleidungen getragen. Sehr elegant werden sie wie Gardinen-

und gekreist gearbeitet; ihre Farbe wird zu doppelter Gestaltung gebracht durch den wellenen Stoff und das weiße oder rosa, dicht unter dem Kragen geschlossene Plastron.

Was die Hölle anbetrifft, so ziehen auch sie viele hübsche und neue Resultate aus der Weisheit des Debers und seinen schönen Farben. Blau und Leder vereinen sich zu gemeinsamer Weisheit. Von der malten wie von der altenen Teide verarbeitet, wechseln die Arbeitser und Muster originell und direkt miteinander ab.

Höchste Zeit

„es für unsere Postabonnenten, den Beginn unserer Zeitung für den nächsten Monat beim Briefträger oder beim Postamt direkt zu erneuern. Sie ersparen dadurch die für verspätete Bestellung schädliche Zuslaggebühr und den Verzug, wenn ab Beginn des neuen Monats die Zeitung ausbleibt.“

ich meine Kinder der gestrengen Lehrmeisterin ohne Angst einmal in die eiserne Hand. Denn über der macht ein Stärker noch. Allzu harte Griffe lädt der himmlische Vater nicht zu, nur so viel, um uns Menschen aufzurütteln.

Zu Ihrem gutgemeinten Anwerben, lieber Herr Allöven, lassen Sie mich noch das weise englische Sprichwort ansführen „Charity begins at home“. Ich meine, Sie hätten leichtlich ein bisschen reichlich über den Buchhalter hinaus gewirtschaftet. Aber wir kennen uns nun wohl gut genug, um nicht voreinander Verlust spielen zu müssen. Sparsamkeit kommt uns beiden gleich viel, wie?“

Mit ebenso tiefer Beschämung als hoher Bewunderung ging Bollrad von dannen. Die Frau hatte schließlich recht von ihrer hohen moralischen Warte aus. Man musste sie dabei lassen. Nun gut — wenn diese Krankheit nicht ewig dauerte, und die Kinder nur gesund blieben. Legte sich auch nur eines, musste Barbara herhalten. Entweder ganz einfach mit ihrer willigen persönlichen Hingabe oder mindestens mit ihren kleinen, aber ebenso willfähigen Spargroschen.

Das musste sich die Doktorin dann nochein volens gefallen lassen, denn Familienhilfe hatte sie nicht. Bollrad wußte von keinen hier lebenden Verwandten der Frau, noch ob sie überhaupt deren besaß. Wenigstens hatte sie ihrer Sippe nie erwähnt und zählte auf niemand. Das wußte er genau.

Zum Glück sieh keins der Kinder um. Bloß und fümerlich genug sahen sie nachgerade aus, und viel stiller waren sie geworden, aber sie hielten durch.

Da brachte Bollrad endlich seine ohnmächtige Angst zur Ruhe und dachte wieder mehr an die eigene Zukunft. Aber die warnende Not der Kinder sperrte ihn fast höher noch, denn die eigene. Oder vielmehr sie taten's gemeinsam, denn auch jetzt noch dachte er allen Ernstes daran, sein Geschäft dereinst noch enger mit dieser armen, aber tapferen Familie zu verknüpfen.

Mit wahrer Feuerfeder wußt er sich auf sein Berufsstudium. Das Ziel, die feste Anstellung mit auskömmlichem Gehalt, es mußte und mußte erreicht werden in nicht zu ferner Zeit. Gebe ein guter Gott, daß dann Annele die Preis seiner Selbstverständnis Wünsch sein dürfe!

Gegen den Februar hin machte ihm der Kommerzienrat die Eröffnung, er solle nun mal nach Odessa gehen und versuchen, die dort seit längerem stehenden Geschäfte, es handelt sich um bedeutende Betreibesfertigungen und ebensole Geldausstände, in Fluss zu bringen.

Bollrad war sich nicht ganz klar, ob diese Mission einer Auszeichnung oder Verdammung ähnlich sah. Nun, er hatte nicht danach zu fragen, sondern zu gehorchen. Und gehorchte nicht mal ungern, da die Reise willkommene Abwechslung und Bewegungsfreiheit bot. Allerdings auch Gefahren. Der Aufmarsch gärt noch immer. Bombenplüster sind nicht wöchentlich in ihrem Ziel, und die Rosen feiern auch auf Gerechte und ungerechte, das kannte man. Demnach erforderte der Auftrag außer Bandkenntnis und Umsticht nicht zuletzt persönlichen Mut.

Herr Schwarz meinte: „Na ja, Allöven, 'en Pappensiel! Es es ja nicht, aber dafür auch 'ne Brachtgelegenheit zu ungemeinlicher Auszeichnung. Es ist so gut wie Ihre Mobilmachung, und darum freuen Sie sich. Sind Sie erfolgreich, gibt's 'en Anschluss außer der Reihe. Also zimmeln Sie sich, ich gönne Ihnen die Spauletten, und jede Kugel trifft ja nicht.“

Die übrigen Herren sahen sich den grünen Reising, den der Chef mit solcher verzweifelten Mission betraute, noch etwas gründlicher an. Es mußte am Ende mehr an ihm sein als das patente Aussehen. Nun, russisch sprach der Hamburger freilich wie Waller, alle Richtung. Mit Natur jog evenjo ungehemmt mitteile, als je sich eins lebte, krönte sie.

Als dann Bollrad am Neujahrstage abreiste, um nun mit frisch gesammelter Kraft in das bevorstehende Drama zu gehen, legte sich auch Bollrad: „Na h's genug des Feierns. Früher wurde mir die ununterbrochne Reihe schöner Tage nie zu lang, jetzt sehe ich mich förmlich nach Arbeit. Der alte Gott hat wieder mal nicht, nicht so langweilig als ein bisschen Coming.“

berichtete Gold
dien und Kreisen
zog Masse, denn
Viel erhielt. Die
Gesellschaft im
Saal im Regierung
hoch feierlich.
werden ebenfalls
arbeiten. Während
es zusammenkam
benutzen andere
und Ausländer

Brau, Bernstein,
etc.
Kennen Möbel
so komisch und
sie bei Regen
mit leichter Seide
zur Küste Tage ein
unartige Veden
wie Drachewellen
wird an den
Stoff und das
drosselte Plastik.
Sie viele bösische
obers und seines
sich zu gemeinsam
an der glänzen-
ken und Muster

en, den Besuch
Monat beim
kt zu ernennen.
stele Bestellung
e Berger, wenn
itung anschließt

in ohne Angst
der macht ein
der himmlische
n aufzurütteln.
Lieber Herr
Englische Sprich
ich meine, Sie
en Buchhalter
nun wohl gut
en zu müssen.
wie?"

her Bewunder-
hatte schlie-
te aus. Man
sleif Krankheit
fjund blieben,
ra herhalten,
persönlichen
aber ebenso

uns volens ge-
cht. Vollrad
en der Frau,
tens hatte sie
emand. Das
ah und tüm-
d viel stiller
ächliche Angst
eigene Ju-
sporne ihn
ehr sie taten's
allen Ernstes
iener armen,

se sein Berufs-
it austömm-
t werden in
dann Anne-
sein dürstet
er Kommer-
nach Odeja
senden Ge-
Betreibelle-
zu bringen.
je Mission
sah. Nun,
s gehorchen.
oßkommene
erden auch
benplättler
safen feuer-
nan. Dem-
is und Um-

Pappensiel
gegenheit zu
wie Ihre
ind Sie er-
reiche. Allo
letten, und
n Steusling,
t betraute,
e mehr an
s sprach
ung. Mit
e ich aus
e, um nun
be Gramen
genug bes-
hene Stelle
iemlich nach
; nicht w



Königlicher Besuch.

König Gustav von Schweden und König Alfonso von Spanien auf der Fahrt nach dem königlichen Schloss in Madrid.



Enthronung Rosa Sucher.

Auf dem Friedhof der katholischen St. Hedwigsgemeinde in Berlin fand soeben die Enthronung der kürzlich verstorbenen, berühmten Kammerfängerin Rosa Sucher statt.

Bermischtes.

Schweres Kraftwagenunglück an einem Bahnhofsgang. Aus Triebes (Kr. Grimmen) wird gemeldet: Auf einem ungeschützten Bahnhofsgang in der Bahnhofstraße wurde Sonnabend vormittag ein Kraftwagen mit einem Anhänger des Eis- und Verkaufvereins Grimmen von dem aus Grimmen kommenden Eisenbahngüterzug angefahren und umgeworfen. Der Kraftwagen geriet in Brand. Der Führer Gott konnte sich nicht mehr retten und stand einen qualvollen Flammendod. Auch die Reibeladung des Anhängers fiel den Flammen zum Opfer. Der Bogelzettmann dieses Wagens konnte sich durch Abprallen in Sicherheit bringen.

Eine furchtbare Bergwerkstragödie hat sich am Sonnabend auf dem Guisensbach bei Hindenburg abgespielt. Durch Gesteinsbruch wurde der dauernde Depot verschüttet. Seine Arbeitskameraden verloren, ihm zu retten, und es gelang ihnen, den Kopf des Bergungslüder freizulegen, der mit letzter Kraft bat, ihn zu retten, da er sieben Kinder habe. Im gleichen Augenblick ereignete sich ein neuer Gesteinsbruch, und die Bergleute konnten sich nur noch im letzten Augenblick vor dem Schicksal ihres Kameraden retten. Als man später wieder zur Unglücksstelle eilte, fand man den Bergungslüder bis zur Unkenntlichkeit vergraben.

Vergiftung infolge Genusses von Brennvitis. Vier Strafgefangenen des Gerichtsgefängnisses in Frankfurt a. M. wurde auf ihrem Wege zur Arbeitsstätte außerhalb des Gefängnisses eine flache Brannvitis ausgedehnt, den sie weiter beim Freiluftlauf gewissen.

Einer der Gefangenen starb nach kurzer Zeit infolge von Alkoholvergiftung, ein zweiter liegt schwer barthaft. Die beiden anderen sind nur leicht erkrankt.

Verhaftung von Falschmünzern. Wegen Herstellung und Verbreitung falscher 50-Pfennig- und Fünfmarkstücke wurden in Düsseldorf ein Maler, ein Maschinenmeister und ein Handlungsgeschäft festgenommen. Der Handlungsgeschäft war soeben aus Linden bei Darmstadt in Düsseldorf angelommen, um für 10.000 Mark Falschgeld abzuholen. Er hatte in seiner Heimat bereits eine größere Menge Falschgeld umgelegt. Bei Durchsuchung der Wohnung wurde noch falsches Gold und Herstellungsmaterial gefunden.

Verhaftung des Kindermörders Just. Der Hamburger Kindermörder Just, der, wie gemeldet, aus wirtschaftlichen Sorgen seine beiden Kinder vergiftet hat, wurde gestern abend erkannt und festgenommen. Nach seinen Angaben ist bei ihm und seiner Frau das Gift, das sie ebenfalls eingenommen hatten, ohne Wirkung geblieben. Er habe dann nicht den Mut gehabt, seinem Leben auf eine andere Weise ein Ende zu machen. Seine Frau hat, wie gemeldet, verflucht, sich zu ertränken.

Fälschliche Spielmarken an den Spielstätten der Riviera. Dem "Journal" wird aus Paris gemeldet, man habe im Verlaufe einer Untersuchung festgestellt, daß zwei in Budapest anföllige Juweliere falsche Spielmarken im Betrage von 1 Million Franken hergestellt haben, die ihre Frauen an den Spielstätten der Riviera in Umlauf zu setzen verhakten.

Raubüberfall auf einen Geistlichen. Aus Münster (Westf.) wird gemeldet: Auf das Pfarrhaus im benachbarten Albersloh ist in der vergangenen Nacht ein



Der neue Außenminister Tschangfeihs.

Dr. Tshao Tchu Wu.

Die neue nationale Regierung hat Dr. Tshao Tchu Wu zum Minister des Auswärtigen ernannt, jedoch wird der vorausgegangene Minister Tchen noch so lange im Amt bleiben, bis die Angelegenheit des Zwischenfalls von Nanking geregelt ist.



Das Lutherdenkmal in Worms

Auf dem Wormser Reichstage 1521 war es, wo am 17. und 18. April einmal und später nie wieder die damaligen zwei Hauptvertreter beider christlichen Konfessionen direkt vor dem Reichstag gegenüberstanden. Auf der einen Seite Karl V., der mächtige Herrscher des "Heiligen römischen Reiches deutscher Nation", dessen Länder nicht allein ganz Deutschland sondern auch Österreich, die Niederlande, Italien, Spanien und die amerikanischen Kolonien umfassen, ein Reich in dem die Sonne nicht unterging", und auf der anderen Seite der Reformator Luther. An dieser historischen Stätte hat Luther ein würdiges, vom Dresdner Bildhauer Rießel geschaffenes Denkmal erhalten. — Auf dem 6 Meter hohen eckigen Postament der Konsole steht Luthers Ausspruch: "Hier steht ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen!" An den Ecken des Postaments stehen die vier Vorläufer der Reformation, Lukas, Savonarola, Wiclef und Petrus Walbus. Auf einem höheren Postament der Umlaufsmauer steht von links nach rechts Friedrich der Weise von Sachsen, Luthers Beschützer.

schwerer Raubüberfall verübt worden. Nachts drangen drei Kerle in die Wohnung des Bifars ein, überstießen den Schlafenden und zwangen ihn unter ständiger Bedrohung mit dem Revolver, Beflocken und Bargeld herauszugeben. Die Räuber erbeuteten mehrere 100 Mark. Die von einem aus Münster herbeigerufenen Überfallkommando der Schutzwacht aufgenommene Verfolgung der Täter verlief erfolglos.

Aufrüttung einer internationalen Geldfäßlärbande in Belgrad. In Belgrad wurde eine internationale Geldfäßlärbande ausgehoben, die aus Italienern, Armeniern und Griechen besteht. Sie beschäftigte sich hauptsächlich mit der Fälschung deutscher und englischer Pfunde und englischer Pfund. Sie soll in Wien drei große Druckereien besitzen. Man fand bei einer Hausbetrachtung sechs Säcke mit ägyptischen Pfunden und englischen Pfundnoten im Nominalen von 500.000 englischen Pfund. Die Bande hat regelmäßig nach Hamburg und Kairo Sendungen abgeschickt.

Explosion in einem französischen Munitionslager. In Bailleul in Sonnabend vormittag ein Munitionslager in die Luft gesprengt. Mehrere Gebäude wurden zerstört. Nach einer Mitteilung der Polizei sind sieben Personen verletzt worden, drei davon schwer lebensgefährlich.

Durch eine Handgranate verprügelt. In der Nähe von Grubenwalde (Kr. Schlesien) fanden zwei jugendliche Knaben eine Handgranate. Die Knaben lösten damit, wobei der Sprengkörper explodierte. Einem Knaben wurde die rechte Hand abgeschnitten; der andere erhielt schwere Kopfverletzungen. Beide wurden in bedecktem Zustande ins Krankenhaus nach Gleiwitz gefahren.

Brand auf der Handelsmesse in Graz. Auf der Handelsmesse in Sonnabend mitten aus Sicherung für Parfümerien und Cellulosewaren ist vollkommen, bis Abteilung für Bedarfswaren zum Teil ausgespart. Der Schaden ist beträchtlich.

Bug zusammengestopft in Jugoslawien. Nach Meldungen aus Zagreb ist in der Nacht zum Sonnabend auf der Station Janovitsch der Streich Belgrad-Zagreb ein Güterzug in einem auf dem Bahnhof halben Schnellzug hineingefahren. Der Lokomotivführer des Güterzuges wurde getötet. Weitere Lokomotiven sind schwer beschädigt.

Unfall im Konstanzer Hafen. Gestern nachmittag stürzte im Hafen der alten Münzterlinde der große Kronleuchter von der Decke herab auf die Steinfliesen, ohne weiteren Schaden anzurichten. Über die Ursache des Unfalls ist noch nichts bekannt.

Unfall bei einer Beerdigung. Gestern nachmittag brachen in Kopenhagen bei einer Beerdigung die über das Grab gelegten Böden durch, und vier Träger stürzten mit dem Sarg in das Grab. Ein Träger, der unter dem Sarg lag, kam, wurde schwer verletzt.

Hochzeitungslück. Auf der Steinboldhütte der Stahlwerke Deder A.G. in Wülfel kamen drei am Hochzeitstag beschäftigte Arbeiter den Flammen zu nahe, so daß

es mit kleinen Schwierigkeiten gelang es das Feuerwehr-Gesetz in Verbindung gebracht werden zu lassen. Einer der Verletzten ist bereits schwerer. Der Junge der beiden anderen ist leicht verletzt.

Vergnügung in Saarfrankreich. Nach einer im "Antonipark" veranstalteten Feier aus Grenoble ist der 20-jährige berühmte Student Eric Heimwald, Sohn eines Sohnes eines Baupräsidenten, der seit einiger Zeit an der Universität Grenoble studierte, bei dem Verlust, den Berg Thunerette überführte zu bestehen, 40 Meter tiefe abgestürzt. Einem Rettungsmann kam es gelungen, Heimwald in schwer verletztem Zustand ins Krankenhaus in Grenoble zu bringen.

Rottierung eines deutschen Personenzuges in Polen. Sonnabend abend ist bei Breslau befindliches deutsches Flugzeug, das sich verfliegen hatte, aus Benzinkanister übergegangen. Der Wetterflug nach Gliwitz brachte den letzten Nachrichten zu folge gestern vormittag erfolgt sein.

Erste Probeflüge über das Land. Gestern am Sonnabend auf dem Bugenhagenplatz mit seinem Alpenfeger zwei Startversuche unternommen, die gescheitert sind.

Zwei kleine brennende Wölfe entdeckt wurden. Nach der Feuerwehr wurden zwei kleine Wölfe entdeckt, die nach dem Feuer gesehen wurden. Eine der Wölfe war eine 15 Jahre alte Weibchen und die andere ein Junges.

Weltcup eines Fliegens bei Saarbrücken. Gestern veranstaltete gestern in Saarbrücken einen Weltcup. Dabei flügte der Pilot Otto Duhme aus Gießen ab, der sofort tot.

Ein Fall Polen. Der bei Morbach an Prostefen verhaftete Buchdrucker Jahn ist seit einigen Tagen aus der Haftentfernung des hierigen Untersuchungsgefängnisses wieder in Breslauer Polizeigefängnis übergegangen. Zugleich hat der Untersuchungsrichter eine Haft-Beurteilung in der Nordische Polen verordnet. Nachdem der Befehl des jüngeren Gefängnisbefreiung, das Strafamt sowie die Wirtschaftsminister Reumann der Wirtschaft beginnen, Wirtschaftlichkeit schwäbisch seien. Daß dem Jahn die Tat zuschreibt, ist beweislich kein nächtlicher Liebesfall in der Wohnung des Geheimrats Breslau vor zwei Jahren in Freiheit. Jahn hatte den Geheimrat mit großem Stolz mit seinem Werk bearbeitet und ihm 21 Stücke gewidmet.

amerikanischer Schiffsbesuch in Polen. In der Verteilung besuchten etwa alle vier bis fünf Jahre zwei amerikanische Schiffsbesatzungen des Kreuzers "Sachsenland" und des Kreuzers "Schlesien" bis Stadt Szczecin, die jedoch an Denkmal der Kaiserin Auguste Victoria, die Stadtkirche der Vereinten Staaten werden nur die Beziehungen zwischen dem Amerikanischen Schiffs und der Stadt Szczecin und ihren Schiffsbesatzungen am 29. Juli in Szczecin eintreffen. Auch der Deutschen-Darmstädter "Völkerfestzug" aus New York wird am 29. Juli der Stadt am Deutschen Tag und der Ausstellung "Der Rhein, sein Werden und Wirken" einen Besuch ab-

Gerichtsaal.

Landgericht Dresden. Der bei den Gewalttätigkeiten und Gerichten als Hochstapler bekannte Schlosser und angehörige Angestellte Wolfgang Reinhold Paul Bernhard Wagner, geboren am 8. 1. 1900 zu Berlin, wiederholt und empfindlich verhaftet, war in der Sitzung des Gemeinnützigen Strafgerichts Dresden vom 6. Januar d. J. wegen vorsätzlichem, im Rücken verdeckter Verbrecher, verbunden teilweise mit schwerer Irkundentstaltung, zu neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Gegen dieses Urteil hielten der Angeklagte und auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingereicht, mit der sie jetzt die Strafkammer des Landgerichts Dresden in einer vielständigen Sitzung zu dessen Entfernung verurteilt. Die Berufung des Nachwuchs wurde verworfen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde das erkrankungsbedingt aufgehoben, und die Staatsanwaltschaft erhöhte. Wegen der großen Verlegenheit des Verurteilten, der jeden Zeugen als Lügner hinzustellen verucht, wurde die lange Untersuchungszeit nur mit einem Monat angerechnet. Wie am Anfang der ersten Verhandlung, so wurde auch diesmal in der Begründung des Urteils deutlich, daß Wagner ein Mensch ist, der nur auf Betrug ausgeht, und der infolge seiner hochstaplerischen Veranlagung immer wieder neue Dächer finde. Eigentlich gehörte er jetzt bereits ins Gefängnis. Die christliche Gestaltung, die dieser abgestimmte Vertrager an den Tag legt, bedingt auch die Überzeugung des Bürgerlichen Ehrenrechts auf die Dauer von drei Jahren. Für die jetzt ernste zur Aburteilung angefochtene Verurteilung, die in den verschiedensten Richtungen begangen worden sind, waren insgesamt neunzehn Monate Eingesetzte aufgeworfen, die, wie im Urteil bereits zum Ausdruck gebracht, zu einer einjährigen Haftstrafe vereinigt wurden.

Bericht über den Schlachtmarkt am 25. April 1927 zu Dresden.

Preise für 50 kg in Pf.:

Schlachtung und Herstellen		Preise	
Minder: 1. Rösser (Kastriert 121 Sch.)			
1. Rösser, ausgemästet, höchster Schätzpreis 1. junge	60—65	112	
2. ältere	50—55	101	
2. sonstige vollfleischige	1. junge	45—50	95
2. ältere	30—44	87	
3. Leidige			
4. Weing. geräuchert			
B. Wölfe (Kastriert 218 Sch.)			
1. jünger, vollfleischige, höchster Schlachtpreis	55—60	105	
2. sonstige vollfleischige aber ausgemästet	54—57	101	
3. Leidige	48—52	95	
4. gering geräuchert			
C. Räthe (Kastriert 246 Sch.)			
1. jünger, vollfleischige, höchster Schlachtpreis	55—60	105	
2. sonstige vollfleischige aber ausgemästet	54—57	97	
3. Leidige	55—57	97	
D. Hirsche (Kastriert) (Kastriert 38 Sch.)			
1. vollfleisch., ausgemästet höchster Schlachtpreis	60—65	105	
2. sonstige vollfleischige	50—55	104	
E. Schafe (Kastriert — Sch.)			
mäßig geräuchert Jungschaf			
Fächer (Kastriert 743 Sch.)			
1. Doppellender, beide Rösser			
2. beide Rösser und Saugfälber	77—81	137	
3. mittlere Rösser und Saugfälber	70—75	121	
4. geringe Rösser	60—65	115	
5. geringe Rösser	45—50	94—104	
G. Schweine (Kastriert 417 Sch.)			
1. beste Wallfleimmer und jüngere Wallfleimmer			
2. Wallfleimmer	65—70	135	
3. mittlere Wallfleimmer, ältere Wallfleimmer und quirlige Schweine	55—64	129	
4. leidiges Schwein			
5. geringer Wallfleimmer Schweine und Schäfer			
H. Schafe (Kastriert 2970 Sch.)			
1. Fleischschweine über 800 Pf.	55—61	75	
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pf.	60—65	75	
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pf.	55—60	70	
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pf.	55—60	60	
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pf.			
6. Leidige Schweine unter 120 Pf.			
7. Schafe	55—60	71	
Käufleinspreise über 50 Pf.			
für nächstes genossenes Tier und schließen sämtliche Speisen des Handels ab Stall für Frisch-, Markt- und Verkaufsstätten, Fleischfeuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erhalten sie also wesentlich über die Stallpreise.			
Geschäftsgang: Minder und Schafe gut, Rösser langsam, Schweine schlecht. 9 Minder sind ausländischer Herkunft. Neben Zahl: 144 Schweine.			

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Gau Nord Sachsen im B.M.S.V.

Stadt: B.M.S.—Sporttag. Zeit 6:1 (4:0).
(Bericht folgt.)

B.M.S. Sporttag 24—01 Niederwitz 3:1 (3:0):

B.M.S. Niederwitz-Sporttag. Elsterwerda 10:1:

Niederwitz: 0:0—0:0. Niederwitz 1:4:

Geringstädt: 1911—0:0. Niederwitz 2:7 (1:2).

Weitere Ergebnisse aus dem Reihe.

Der westdeutsche Meister in Norddeutschland geschlagen. Der Duisburger Sport-Verein wehrte am Sonnabend und Sonntag in Norddeutschland und mußte zwei Niederlagen hinnehmen. Am Sonnabend verloren die Duisburger gegen eine Bremer Kombination — Sportverein-Komet — mit 2:5. Am Sonntag wurden sie in Hamburg von Union Altona mit 6:5 geschlagen.

Sport-Ges. 93 gewinnt den Dresdner Pokal.

Im Pokalspiel um den Dresdner Pokal standen sich am Sonntag Sport-Ges. 93 und Brandenburg-Dresden gegenüber. Das Spiel, das zur regulären Spielzeit 3:3, wurde in der Verlängerung von 93 mit 5:3 gewonnen.

Weitere mitteldeutsche Ergebnisse:

Tischballring — SB. 06 Dresden 3:3, Weissen 06 — Rational Chemnitz 6:1, Kärtel Victoria Magdeburg — SV. Genthin 4:1, SG. 1900 — Feuerwehr Magdeburg 4:2, Sport- und Spiel-Vog. Magdeburg — SV. Braunschweig 3:4, Fortuna Magdeburg — SG. Röthen 7:3.

Chemnitzer Ballspieler sind mitteldeutscher Pokalmeister.

Im Schlusspiel um den mitteldeutschen Verbandspokal standen sich am Sonntag in Chemnitz der Chemnitzer Ballspiel-Verein und SV. Leipzig gegenüber. Dank seiner größeren Durchschlagskraft blieb SG. mit 3:2 verdienter Sieger. Schon bei der Pause stand das Spiel, obwohl Chemnitz gegen den Wind spielte, 2:1. Der schlupfrige Boden hinderte allerdings.

Ein Billardländerkampf Deutschland-Holland.

Im Elberfeld wurde am Sonnabend und Sonntag ein Billardländerkampf Deutschland-Holland ausgetragen, zu dem die beiden Länder eine Auswahlmannschaft entsandt hatte. Deutschland konnte den Kampf mit 115 Punkten vorholen. 1. Deutschland 3008 P. 2. Holland 2888 P. Die Höchststiere spielte Oltmann. Deutschland mit 212 P. Für Holland spielte die Höchststiere Verbeck mit 105 P.

Zwischenrundenspiel um die Deutsche Rugby-Meisterschaft.

Am Sonntag nachmittag fand in Leipzig zwischen dem Südostdeutschen Sport-Club Leipzig und dem Heidelberg-Rüdesheim-Club, den Meistern des Brandenburgisch-mitteldeutschen und des Süddeutschen Rugby-Vereinbundes, der stürmischen und regnerischen Witterung trotzdem das Zwischenrundenspiel um die Deutsche Rugby-Meisterschaft statt. Das Spiel nahm einen sehr spannenden Verlauf. Von Beginn an zeigte sich die Heidelberger Hälfte dank ihrer Geschicklichkeit und Durchschlagskraft stark feldüberlegen. Der NSC machte den Süddeutschen den Sieg jedoch nicht leicht. Mit unermüdlicher Kampfkraft leistete die Leipziger jedoch Widerstand; sie konnten sogar nach einem überraschenden, schönen Durchbruch, der ihnen fünf Säulen einbrachte, in Führung gehen. Im weiteren Verlauf der ersten Halbzeit pfeilte sich der Kampf ständig in der Leipziger Hälfte ab; die Süddeutschen waren dreimal erfolgreich, jedoch das Spiel beim Wechsel 9:5 für Heidelberg stand. Die zweite Halbzeit tat zunächst das gleiche Bild. Durch drei weitere Erfolge stellten die Höchste das Ergebnis auf 21:5. Dann ließen sie jedoch nach. Die Leipziger konnten stark auftreten und das Spiel in der letzten Viertelstunde fast ständig in die bedrohlichen Situationen vor dem Heidelberger Tor, die den Leipziger schließlich drei weitere Punkte einbrachten. In der letzten Spielminute gelang dann der Durchbruch nach oben das ganze Spielfeld, der den Schlussstand auf 26:8 für Heidelberg stellte.

Sachsenfahrt

des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs.

Unabhängig der Gründungsfeier des Gaues XI Sachsen des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs wurde gestern zur Eröffnung des diesjährigen Saison eine Sachsenfahrt nach Söder veranstaltet. Der Beginn der Fahrt stand im Zeichen des launischen Aprilweiters. Während Sturm und Regen und Stellenweise, wie z. B. bei Oberoderwitz, dichtes Schneegeschehen die Teilnehmer aus den südwärtigen Begegnungen begleiteten, freuten die östlichen Fahrer bei gutem Wetter ihrem Ziel zu. Bis zur vorgeschriebenen Zeit trafen in Löbau im ganzen 162 Wagen und 106 Räder bei günstiger Witterung ein, sodass mit den später ankommenden über 300 Fahrzeugen das Ziel erreicht. Aufschauern zum Ausgang der Station Janowitz und Bautzen war nichts ausgespart. Die Räder waren verstreut, wobei die deutschen Fabrikate bei weitem überwogen. Die Fahrtteilnehmer wurden vom gestrigen Vizepräsidenten des A.A.C. Dr. Krüger begrüßt, der ihnen eine Plakette überreichte. Unfälle waren nicht zu verzeichnen.

Die Radrennen in Görlitz, die am Ostermontag infolge ungünstiger Witterung abgesagt werden mussten, fanden am Sonntag vor 3000 Zuschauern zum Ausgang. Durch einen plötzlich eintretenden Regen wurde auch diesmal wieder das 50 km Dauerrennen und das Omnium-Rennen Deutschland — Ausland ausfallen. Die Rennen über 20 km und 50 km konnten Remanow überlegen vor Wegmann gewinnen. In den Fliegerrennen über drei Runden und im Punkteklassen über 4000 m konnten Schaus beide Male Dahn auf die Siege verweisen.